

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnements-Preis pränumerando:
 Vierteljahr 2,50 RM., monatlich 1,10 RM.,
 wöchentlich 26 Pf., frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Pf., Sonntags-
 nummer mit illustrierter Sonntags-
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf., Post-
 abonement: 1,10 Mark pro Monat.
 Eingetragen in die Post-Zeitungs-
 Preisliste. Unter Kreuzband für
 Deutschland und Oesterreich-Ungarn
 3 Mark, für das übrige Ausland
 3 Mark pro Monat.

Ercheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr
 beträgt für die festgesetzte Kolonnen-
 zeile oder deren Raum 40 Pf., für
 politische und gesellschaftliche Berichte
 und Besprechungs-Artikeln 25 Pf.,
 „Kleine Anzeigen“, das erste (stetig-
 gedruckte) Wort 10 Pf., jedes weitere
 Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben
 zählen für zwei Worte. Inserate für
 die nächste Nummer müssen bis 6 Uhr
 nachmittags in der Expedition abgegeben
 werden. Die Expedition ist an Wochen-
 tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und
 Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Telegraphisch-Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1982.

Donnerstag, den 13. April 1905.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Waffengebrauch des Militärs.

Der Mejer Wachtposten-Prozess ist von der bürgerlichen Presse mit Stillschweigen übergegangen worden. Das System, das hier in einem trassen Beispiel vor die Gerichtsoffentlichkeit trat, wurzelt so tief im Militärstaat, daß die bürgerlichen Parteien, die ja nachgerade sämtlich dem Militarismus verfallen sind, mit gutem Instinkt sich davor hüten, tiefer in die Materie einzudringen.

Die Vorschriften des militärischen Waffengebrauches stammen aus dem absoluten Staat. Sie sind im wesentlichen geregelt für Preußen durch das „Gesetz über den Waffengebrauch des Militärs“ vom 20. März 1837 und die „Verordnung zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und der dem Gesetz schuldigen Achtung“ vom 17. August 1835. Die ganze bedeutende Frage ist also in einer Zeit erledigt worden, wo es überhaupt noch kein Parlament gab und der absolute Herrscher das Recht hatte, frei über seine Armee und sein Land zu verfügen. Die Garnisondienst-Vorschriften, die heute im einzelnen die Soldaten über das Recht des Waffengebrauches instruieren, beruhen durchaus auf diesen vormärzlichen Gesetzen und Verordnungen. Die Armee, als das Volk in Waffen wie sie der Tendenz nach in der großen Reformzeit nach Jena entstanden, ist der gerade Widerspruch zu dem tatsächlichen Wesen der heutigen Armee, die einmal ein Kastenheer ist und dann noch immer hinsichtlich der Befugnisse des Monarchen den Charakter einer Söldnerarmee trägt. Das Volk in Waffen — das bedeutet die Demokratie, die sich gegen den äußeren Feind wehrhaft macht. Das Söldnerheer — das ist die bewaffnete Schutztruppe der herrschenden Gewalt, die gegen das Volk angewandt wird. Die allgemeine Wehrpflicht des Volkes führt demgemäß in vollendeter Absurdität zu der allgemeinen Wehrpflicht gegen das Volk! Der Söldner wußte, wozu er sich verkaufte. Er handelte gewissermaßen nach freier Wahl. Unter dem Zwange der allgemeinen Wehrpflicht aber entsteht der im tiefsten unsittliche terroristische Zwang, daß die Staatsbürger gezwungen werden, gegen sich selbst auf Befehl einer innerlich fremden Gewalt die Waffe zu kehren.

In den Befugnissen des Wachtpostens nun zeigt sich der dem modernen Staatswesen widersprechende Grundzug des feudalen Militarismus aufs schärfste. Die militärischen Philosophen des Waffengebrauches empfinden selbst die Ungewöhnlichkeit der Rechte, die dem Wachtposten eingeräumt sind. So macht beispielsweise der Kriegsgerichtsrat Karl Endres in seiner Schrift über den militärischen Waffengebrauch (Zweite Auflage Berlin 1903 Deders Verlag) selbst darauf aufmerksam, daß das Recht des Postens, Fluchtversuche mit der Waffe abzuwehren, eine sonst im Rechtsstaat nicht erhörte Befugnis darstellt. Er weist besonders darauf hin, daß die Polizeibeamten, die doch auch das Interesse haben, Gefangene von der Flucht abzuhalten, solche Befugnis nicht haben.

Die aber begründet der Verfasser, der als ein süddeutscher Militär durchaus nicht eine besonders schneidige Junferaufassung von der Armee hat, dieses gefährliche Ausnahmerecht? Er schreibt: „Wenn trotz der Schädigung der öffentlichen Ordnung bei Fluchtversuchen aus der Gewalt von Polizeibeamten diesen nicht das Recht des Waffengebrauches zusteht (auch den bayerischen Gendarmen nicht), somit bezüglich der etwaigen Folgen gegenüber dem Fluchtversuch aus militärischer Gewalt für den Flüchtling ein großer Unterschied sich ergibt, so ist die Berechtigung dieser Verschiedenheit darauf zurückzuführen, daß das Militär im direkten Dienste des Landesherrn als Inhaber der höchsten Exekutivgewalt steht und als dessen Organ besondere Kompetenzen zur Aufrechterhaltung seiner Autorität besitzen muß. Der Begriff der „bewaffneten“ Macht wäre hinfällig, wenn die Waffe zur Aufrechterhaltung dieser Autorität nicht benutzt werden dürfte.“

In diesem naiven Vorkennnis zeigt sich ganz offen die Auffassung, die man in militärischen Kreisen von dem Wesen der Armee hat, und es ist deshalb durchaus nicht merkwürdig, daß die Bestimmungen über den Waffengebrauch noch aus der Zeit des absoluten Staates stammen können und, obwohl sich inzwischen ein, wie immer fragmentarisches konstitutionelles Staatswesen entwickelt hat, nicht geändert worden sind. Diese Übernahme aus dem absoluten Staate wäre unmöglich, wenn die Armee dem Charakter eines konstitutionellen Staatswesens sich angepaßt hätte. Die ganze Begründung des geradezu unumschränkten Rechtes des Soldaten auf Totschlag wird daraus abgeleitet, daß er den Kopf seines Königs trägt. Nicht aus dem Interesse der Volksgemeinschaft, nicht aus dem Bedürfnisse des Vaterlandes, sondern aus der höchsten Exekutivgewalt des Landesherrn verleiht die Bekleidung mit einem Militärrock Befugnisse, die sonst niemand im Staate besitzt.

Das Kriegsgericht, das in Metz über den allzu schief-eifrigen Musteier aburteilte, hat offenbar selbst gefühlt, wie sehr der Fall geeignet sei, auch die militärisch gezähmte und gewöhnliche Deffentlichkeit zu beunruhigen. Der Verhandlungsleiter hat deshalb wiederholt in aller Ausführlichkeit die Bestimmungen vorlesen lassen, die hinsichtlich des Waffengebrauches der Posten bestehen. Es ist ganz richtig, was von einem des Anklagevertreters behauptet wurde, daß der unselbige Soldat, dessen mäßige Intelligenz ihm ausdrücklich attestiert

wurde, die Felddienstordnung mit der Wachtposteninstruktion verwechselt hat. In der Felddienstordnung wird dem Posten das folgende Recht eingeräumt: „Bei Dunkelheit wird jeder, der sich dem Posten nähert, mit lautem „Halt! Wer da?“ unter Ferrigmachen des Gewehres angerufen. Steht der Angerufene auf ein drittes „Halt!“ nicht, so wird auf ihn geschossen.“

Beim friedlichen Postenstehen hat der Soldat allerdings nicht das Recht, ohne weiteres zu schießen, wenn eine Person auf Anruf nicht stehen bleibt. Aber die Verwechslung, die sich der Soldat hat zu schulden kommen lassen, ist durchaus nicht so schuldhaft, wie etwa die Verwechslung giftiger und harnloser Medizin, die sich ein Apotheker zu schulden kommen läßt. Denn die Instruktionen für das Postenstehen auch im Frieden sind so kompliziert, daß in der Tat der Unterschied zwischen dem Postenstehen im Feindesland und mitten im Frieden nicht sonderlich groß ist. Der erwähnte Karl Endres erklärt in seiner angezogenen Schrift selbst, daß das Kapitel vom militärischen Waffengebrauch zu den schwierigsten Gegenständen gehört; ja über gewisse Fragen gehen nicht nur einzelne Autoritäten, sondern auch die Sprüche der höchsten Gerichtshöfe auseinander. So wird zum Beispiel sowohl vom Reichsgericht als auch vom Reichsmilitärgericht das „Flachschlagen“ mit dem Säbel als bestimmungswidriger Gebrauch, also als Mißbrauch der Waffe, bezeichnet und nur der scharfe Gebrauch des Seitengewehrs als bestimmungsgemäß betrachtet. Es gibt eine ganze Literatur über diese Frage. Ueber all dieses und über noch mehr muß nun ein gewöhnlicher Soldat auch bei mittel-mäßiger Intelligenz im Augenblick sich klar sein!

Wenn in dem Mejer Fall nur irgend ein Moment gegeben worden wäre, aus dem hätte angenommen werden können, daß sich der Soldat in „Putativnotwehr“ befunden hätte, d. h. daß er einen Angriff als gegeben oder unmittelbar bevorstehend angenommen, so wäre ihm kein Haar gekrümmt worden. Hätte er dem Gericht irgendwie plausibel gemacht, daß er hätte befürchten können, der erschlossene Rentier habe ihm mit einem Stein werfen wollen, so würde er straffrei ausgegangen sein; ja, er würde sich strafbar gemacht haben, wenn er die Scharfschießübung unterlassen hätte. Auch wäre er zum Waffengebrauch berechtigt gewesen, wenn er aus irgendwelchen Erscheinungen hätte schließen dürfen, daß der friedliche Spaziergänger aus dem Feldbahndepot, das dem Posten zur Bewachung anvertraut war, etwas entwendend wollte. Und schließlich, was macht es aus, wenn der Soldat den Passanten vorher durch Handauslegen für verhaftet erklärt hätte! Diese an sich gleichgültige symbolische Handlung hätte ihn sofort berechtigt, auf den Davoneilenden zu schießen. Gerade diese Befugnis, nach dem formalen Akt der Verhaftung ohne weiteres und ohne dreimaligen Anruf zu schießen, birgt in sich eine dauernde Bedrohung friedlicher Staatsbürger; denn der Anruf für einen ohne jeden Grund von einem Posten für verhaftet Erklärten davon zu laufen, ist natürlich außerordentlich stark.

Jeder Angriff auf den Posten berechtigt zum Waffengebrauch, und Angriff ist nach Endres insbesondere „das Anlassen in feindseliger Absicht, das vorläufige starke Ankrempeln, Schläge oder Stöße mit der Hand, einem Stock oder sonstigem Werkzeuge ohne Unterschied, ob der Schlag oder Stoß trifft oder nicht, Werfen mit Steinen, Urnat und dergleichen.“ — Wenn man gegen den Landesherrn selbst derartige Handlungen begeht, so wird diese hochverräterische Handlung immerhin erst nach förmlichem Gerichtsverfahren möglicherweise mit dem Tode bestraft. Ein Militärposten aber von noch so mäßiger Intelligenz hat das Recht, diese Handlungen sofort mit dem Tode zu bestrafen!

Und nicht nur der Angriff, auch die „gefährliche Bedrohung mit Angriff“ verwickelt schon unter Umständen den Tod. Eine gefährliche Bedrohung mit Angriff ist „die in Aussichtstellung eines Angriffes“ (wir folgen wieder Endres' Schrift) „in einer so ernsthaften Weise, daß die unmittelbare Verwirklichung der Bedrohung befehl“. Kann sich ein Soldat nicht bei jeder Harmlosigkeit gefährlich bedroht glauben? Woran erkennt er die gefährliche Bedrohung? Endres beruhigt darüber: „Die Erziehung des Mannes zu Ernst und Ruhe wird denselben befähigen, zu beurteilen, in welchem Falle er es mit der ernstlichen Bedrohung, mit einem Angriff oder mit prahlerischen Redensarten, z. B. eines Betrunknen zu tun hat.“

Die Unverletzbarkeit der Person des Staatsbürgers scheint uns denn doch zu wertvoll, als daß sie zum Probierobjekt dafür gemacht wird, ob die Erziehung des Soldaten zu Ernst und Ruhe Erfolg oder nicht gehabt hat. Dazu kommt, daß in allen Zweifelsfällen für den Soldaten es geraten ist, das schärfste Mittel anzuwenden; denn der an der Spitze der Felddienstordnung stehende Satz ist für die ganze Erziehung des Soldaten zu Ernst und Ruhe maßgebend: „Vor allem ist entschlossenes Handeln für die vorliegenden Zwecke zu fordern. Ein jeder muß sich stets bewußt sein, daß Unterlassen und Versäumnis ihn schwerer belasten, als ein Fehlgreifen in der Wahl der Mittel.“

Das ist der Anfang und das Ende der militaristischen Anschauungen. Durch ein Fehlgreifen in der Wahl der Mittel zieht sich der Soldat nur in besonders trassen Fällen, wenn die Deffentlichkeit irgend ein Opfer verlangt, eine Bestrafung zu. Es ist aber auch schon vorgekommen, daß eine von der Deffentlichkeit als Fehlgreifen beurteilte Handlung dazu gedient hat, die Karriere des Mannes zu beschleunigen. Vor allen

Dingen darf der Soldat nichts unterlassen und nichts ver-säumen! Das ist das schwerste Verbrechen des Soldaten, und so wird er denn in Zweifelsfällen nach wie vor schießen, zumal nicht nur mäßige Intelligenzen, sondern auch schon sehr ausgebildete und gereifte Köpfe nicht imstande sein dürften, sich aus der juristischen Wirrnis der Vorschriften in jedem Falle den zweckmäßigen Entschluß zu wählen. Er wird immer nur den kategorischen Imperativ des Militarismus hören: „Schieße!“

Noch gemeingefährlicher werden die Rechte des Militärs im Kampfe gegen den „inneren Feind“. Die Berechtigung des Waffengebrauches und dessen richtige Ausübung wird auf diesem Gebiete gesetzlich bis zum Beweise des Gegenteils vermutet. Auch hier stammen die Vorschriften aus der Zeit der absoluten Monarchie, und es ist sehr bemerkenswert, wie die militärischen Kommentatoren des Waffengebrauches als illustrierendes Beispiel für die berechtigten Scharfschießübungen gegen den inneren Feind in breiter Behaglichkeit einen Fall erzählen, der mit einem Streik, Zusammenrottungen auf der Straße und Gewalttätigkeiten gegen Arbeitswillige beginnt und mit der Niederknallung, mit dem Hineinschießen in die Massen endigt, ohne daß die Menge etwas anderes verbrochen hätte, als dem Befehl zum Auseinandergehen nicht zu folgen.

Also auch hier werden Verfehlungen, die nach der Gewerbe-Ordnung mit geldstrafen Strafen geahndet werden, ohne Rücksicht auf Schuldige und Unschuldige auf der Stelle mit dem Tode geahndet. Seit den dreißiger Jahren hat sich die ganze Welt von Grund aus umgestaltet. Die gewalttätige industrielle Revolution hat aber in Preußen-Deutschland keine Aenderung des militaristischen Rechtes auf Totschlag hervorgerufen, sondern die alte Verordnung ist nur in der Weise modernisiert worden, daß sie ihre „stimmgemäße“ Anwendung auf harmlose Streikbewegungen finden darf, die vordem für offene politische Revolten gedacht waren.

Revolutionäre Kundgebungen.

Die revolutionären Kundgebungen der russischen Intelligenz führen eine immer offener und drohender Sprache. In einem offiziellen Telegramm unserer gestrigen Nummer wurden bereits die wichtigen Beschlüsse des allrussischen Advokaten-Kongresses in Petersburg erwähnt, der trotz polizeilicher Ueberwachung und Drangsalierung nicht nur eine Volkvertretung auf Grund des allgemeinen Wahlrechts, sondern auch die Vorbereitung der Revolution durch den Advokatenverband forderte.

Gleichzeitig tagte in Anklam ein allrussischer Professoren-Kongreß, der nach einem offiziellen Telegramm „es für notwendig erklärt, daß unverzüglich ein Rechtszustand auf demokratischer Grundlage geschaffen werde. Die öffentliche Meinung, sagt die Resolution weiter, fordere entscheidenden Einfluß auf den Gang der Staatsgeschäfte; die gesamte Bevölkerung ohne Unterschied der Nationalität, des Bekenntnisses und des Standes müsse in gleichem Maße zur Volkvertretung herangezogen werden.“

Ähnliche Kundgebungen bringt fast jeder Tag. So hat der Verein der in der Moskauer städtischen Verwaltung angestellten Aerzte in seiner Sitzung vom 16. März 1905 folgende Resolution angenommen:

„Lange Jahre der Willkür und administrativen Druckes haben auf allen Gebieten des russischen Lebens eine tiefe Desorganisation erzeugt. Jedoch führt die Bureaucratie noch immer fort, den nächsten Interessen und gesetzlichen Forderungen des Volkes keinerlei Beachtung entgegenzubringen, und in ihrem Bestreben, die Herrschaft sich weiter zu sichern, schreft sie nicht zurück vor den unumschältesten Bergewaltigungen an Arbeitern, Frauen und Kindern. Die Prügeltorturen an der studierenden Jugend, das Aufheben eines Teiles der Bevölkerung gegen den anderen, das Schüren der nationalen Unterschiede und der Feindschaft da, wo sie nicht vorhanden sind, all das kann nur Schrecken und tiefste Empörung hervorrufen, stößen nur Furcht um die Zukunft des Vaterlandes ein. Diese Gefühle, von denen sämtliche russischen Bürger erfüllt sind, werden auch von dem Verein der Moskauer städtischen Aerzte geteilt.“

Die Resolution schließt mit der Forderung der sofortigen Einberufung einer konstituierenden Versammlung, gewählt auf Grund des allgemeinen, geheimen und direkten Wahlrechts, unter vorheriger Garantie der persönlichen Freiheit, der Versammlungsfreiheit und der vollen Amnestie der wegen politischer Ueberzeugung geschädigten Personen.

Die Reformen.

In der vom Jaren eingesehten Pressekonferenz wurde nach langer Debatte mit 17 gegen 2 Stimmen die Aufhebung der Zensur über Privattelegramme der Tageszeitungen beschlossen.

Wie man über die „Reform“ in Anklam denkt, darüber läßt die in Petersburg erscheinende Zeitung „Slovo“ auf, die über den Gang der Reform schreibt:

„Schon seit zwei Monaten bleibt die am 18. Februar allerhöchst verkündete Reform, betreffend die Zusammenberufung der Volksvertreter, nur ein hoher Klang. Das Leben wartet jedoch nicht; es geht in erhöhtem Tempo vorwärts und die Gedächtnis tut das übrige. Allmählich fängt die starkgeprüfte hundert Millionen starke Bauernmasse an, ihren mächtigen Rücken zu recken — einerseits bedrängt durch Steuern und Abgaben, die täglich zunehmen, andererseits bedrängt von der Polizei in der Person eines Landhauptmanns, Präsidial-, Wajniks oder dergleichen, eingeengt durch

den Bodenmangel, die Unwissenheit der Bevölkerung, die dem Lande ihren materiellen wie geistigen Tribut entrichtet — beginnt diese Millionenmasse damit, ihre Fesseln, die ihr die Polizeivollmacht und das bürokratische Regime auferlegt haben, von sich abzuwerfen. Es ist nicht mehr die Zeit, auf die Heizer hinzuweisen, auf die böswärtigen Personen und Agitatoren — denn es gibt schon sehr wenige Vowert in Rußland, die wenigstens in den letzten Jahren nicht die ganze Schwere, das Traurige und die Leiden ihres Dahinvegetierens empfunden hätten. Aber dort fährt man fort, in den bürokratischen Kanzeleien Zirkulare an den Tag zu fördern, die niemand nützen, es werden Kommissionen zusammenberufen, es werden Gehälter für neue Beamtenkategorien festgesetzt, aber niemand schreibt dazu, Maßnahmen zur Hebung des Vaterlandes zu ergreifen. Und doch ist noch kostbare Zeit da, um Rußland vor jenem Untergang zu retten.

Es kann natürlich keine Rede von einem Untergang sein, bemerkt hierzu der „Tyn Detschew“, eine andere Petersburger Zeitung, aber Erschütterungen, wie sie in der Weltgeschichte noch nicht dagewesen sind, rücken durch den außerordentlichen Starrsinn der Bürokraten immer näher und näher heran.

Dieselbe Befürchtung wird von der Moskauer liberalen Zeitung „Nischni Wjedomosti“ ausgesprochen: „Es ist notwendig, daß die Regierung möglichst schnell die entstandenen Zweifel zerstreut und durch einen offenen Appell an das Land, durch eine offene Einberufung seiner gewählten Vertreter zur Mitarbeit an der wichtigsten Frage der Zeit dem Lande die nötige Beruhigung gibt und die Sache der richtigen Lösung zuführt. Die Dinge liegen so, daß eine Lösung der gestellten Frage auf dem Kanzelewege unmöglich ist, jede Verzögerung aber Gefahren und Unheil heraufbeschwört.“

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

Eine Seeschlacht

Soll nach einer Amsterdamer Meldung bei den Anamba-Inseln stattgefunden haben. Diese Nachricht, die behauptet, daß fünf niederländische Kriegsfahrzeuge Zeugen dieses Kampfes gewesen seien, hat bis jetzt noch keine anderweitige Bestätigung gefunden und ist deshalb mit aller Reserve aufzunehmen.

Sonst liegen folgende Meldungen vor:

Singapur, 12. April. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Aus guter Quelle wird aus Batavia gemeldet, daß sich keine russischen Kriegsschiffe bei Muntol (Bangka) befinden.

Singapur, 12. April. (Meldung von „Nobels Agency“.) Die russische Flotte, welche am 8. April hier vorüberkam, bestand aus sieben Schlachtschiffen, zwei Panzerkreuzern, fünf ungeführten Kreuzern, drei Hilfskreuzern, sieben Torpedobootszerstörern, sieben Dampfern, einem Hospitalsschiff und einem Bugfierdampfer.

Saigon, 12. April. (Meldung der „Agence Havas“.) Der Kreuzer „Descares“ und fünf Torpedoboots liegen in Sichtweite von der Küste von St. Jacques auf Station. Die Kanonenboote „Ageron“ und „Stag“ sollen dem Vernehmen nach von hier in See gehen, aber nur um die Neutralität der französischen Gewässer zu schützen. Der Kreuzer „Descares“ hat mehrere Funktelegraphen erhalten, die aber nach fremden Codes abgefaßt und deshalb nicht zu überlesen waren. Japanische Schiffe kreuzen an den Küsten von Cochinchina, um die russischen Schiffe zu verhindern, ihre Kohlenvorräte zu ergänzen und Erkundungen vorzunehmen. — Eine in Hatin (Provinz Annam) am 5. dieses Monats eingetroffene chinesische Dismale berichtete, zwei chinesische Kriegsschiffe hätten ihr in der Richtung von Pulo Ovi Lebensmittel abgelaufen. — In dem Falle, daß es in der Nähe der Küste von Cochinchina zum Kampfe kommen sollte, würde die einzige Hilfe für die Kolonie die sein, daß havarierte Schiffe der Kriegführenden nach Saigon kommen würden.

Dschibuti, 12. April. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Das dritte baltische Geschwader ist in der Nähe von Solotra gesehen worden.

Vom mandschurischen Kriegsschauplatz.

Tokio, 12. April. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Nach Meldungen aus der Mandschurei fahren die Russen fort, ihre Streitkräfte zusammenzuziehen und ihre Stellungen auf der Linie Tschangtschun—Kirin zu befestigen. Die Abteilung Nadrikow behält beständig Fühlung mit dem japanischen linken Flügel; häufig finden Schärmschlachten statt, es dürfte möglichst zu einem größeren Gefecht kommen. Es heißt, die Russen hätten die Gefangenen auf Sachalin bewaffnet und denjenigen Geld und Freiheit versprochen, die tapfer kämpften. Dadurch wird die Garnison auf insgesamt 3000 Mann gebracht, doch zweifelt man daran, ob die Russen den Versuch machen werden, die Insel zu halten.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 12. April.

Marokko.

Die heut zum marokkanischen Streit vorliegenden Nachrichten deuten mehr auf eine weitere Erforschung der Situation als auf Klärung und Lösung.

In Tanger hat Graf Tattenbach die Geschäftsleitung der dortigen deutschen Gesandtschaft übernommen, er soll einen Besuch am Hofe des Sultans in Fez machen. In Tanger wird dieser Vorgang als eine neue anti-französische Demonstration angesehen, während er auf deutscher Seite als Höflichkeit zur Erwidmung der Begrüßung des Kaisers bezeichnet wird.

Nach einer „Times“-Meldung aus Tanger zieht der Sultan bereits weitgehende Schritte aus der Stellungnahme der deutschen Regierung. Danach beabsichtigt der Maghzen, die französische Mission zur Rückkehr von Fez nach Tanger aufzufordern, wo ihr dann die endgültige Weigerung des Sultans, auf die vorgelegten Reformen einzugehen, amtlich mitgeteilt werden soll. Der Sultan hege den lebhaften Wunsch nach baldiger Entsendung einer deutschen Sonder-Gesandtschaft zwecks Vereinbarung eines neuen Handelsvertrages und Befreiung von Mitteln und Wegen zur Herbeiführung einer europäischen Konvention über die Marokkofrage und Erlangung internationaler Garantien für die Unantastbarkeit des Landes. Allgemein werde angenommen, daß Deutschland diesem Wunsche entsprechen werde.

Ein anscheinend offizielles Telegramm der „R. In. Ztg.“ aus Berlin läßt erkennen, daß die deutsche Regierung dabei bleibt, nichts für die Weigerung des Streitigen tun zu wollen. Es wird in einer Polemik gegen den Pariser „Matin“ ausgeführt:

„Was wir wünschen, das ist, daß die marokkanische Frage eine billige, gerechte, unsere und die allgemeinen Interessen berücksichtigende Lösung finde. Wir haben gar keinen Anlaß, in irgendwelcher Form direkt oder indirekt die französische Regierung zu drängen, damit sie den ersten Schritt zu einer Aussprache tue. Wenn die französische Regierung — und einstweilen hat es nicht den Anschein danach — sich zu einem solchen Schritte entschließen sollte, so werden wir sehen, was sie uns zu sagen hat, und danach unsere Antwort einrichten. Wir können ruhig warten, ob Herr Delcassé sich zu einem solchen Schritte entscheidet oder nicht, denn wir sind keinesfalls in unseren Beziehungen zu Marokko auf jene französische Aussprache angewiesen, sondern es stehen uns auch andere Mittel und Wege zur Verfügung, um unseren Wünschen Nachdruck zu geben.“

Das klingt sehr stolz und sehr sicher. Vernünftige Politik ist es aber ganz und gar nicht. Die deutsche Regierung wünscht nach dieser offiziellen Aeußerung eine Lösung der marokkanischen Frage, aber weder will sie ein Interesse daran haben, daß der französische Minister des Auswärtigen eine Aussprache herbeiführt, noch will sie selbst eine Aussprache herbeiführen. Sie behauptet, andere Mittel und Wege zur Verfügung zu haben, was nichts anderes bedeutet, als daß sie unmittelbar beim Sultan in Fez ihre Interessen zu fördern glaubt. Bei solchem Verhalten muß natürlich der Sultan schließlich in eine äußerst schwierige Stellung zwischen den französischen und den deutschen Wünschen gelangen und der Streit der beiden Diplomatieen wird nur immer widerlicher.

Die Frage, ob Delcassé der deutschen Regierung das französisch-englische Abkommen mitgeteilt hat, wird von neuem von Wien aus erörtert. Delcassé soll an sämtliche diplomatische Vertreter Frankreichs im Ausland eine Zirkulardepeche gerichtet haben mit der Aufforderung, den Regierungen bekannt zu geben, daß er 14 Tage vor Abschluß des englisch-französischen Abkommens über Marokko dessen Inhalt dem deutschen Botschafter in Paris, Fürsten Radolin, mitgeteilt habe. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hat auch niemals bestritten, daß Delcassé mit Radolin über das Abkommen gesprochen habe, sie erklärte nur stets, daß eine offizielle Anzeige des Abkommens nicht erfolgt sei, worauf Graf Witold plötzlich allen Wert legte, nachdem er heut vor Jahresfrist in seinen Erklärungen über das Abkommen keinerlei Unbefriedigung erkennen ließ.

Welch nette Leute übrigens die Marokkaner sind, für deren Freiheit Deutschland sich plötzlich außerordentlich erregt, zeigt eine Meldung aus La Marnia, wo ein Gefecht der Sultanstruppen gegen den Präbidenten stattfand: Dort sind zwei Maultiere, die mit abgeschnittenen Köpfen gefallener Kämpfer beladen waren, eingetroffen. Die Verluste des Präbidenten bei dem letzten Gefecht sollen sich auf etwa hundert Tote und sehr viele Verwundete belaufen. Den Gefallenen wurden die Köpfe abgehauen, da der Sultan auf jeden Kopf eine Geldprämie gesetzt hat. —

Stellung der Untersuchungskommissionen.

Auf Zeche Ver. Minister Stein und Hardenberg in Niederebing bei Dortmund (der Gelsenkirchener Bergw.-A.-G. gehörig) sollte am Dienstag die Untersuchungskommission beginnen. Die Statisten waren jedoch ausgeblieben, sie teilten schriftlich mit, daß die Arbeiter der Statistenrolle überdrüssig seien. Die Herren vom Oberbergamt und die Zechevertreter gingen deshalb wieder nach Hause.

Sie empfinden eine lebhafteste Genugtuung für die Art, wie die hochwichtigen Herren von den bisher als Statisten behandelten Arbeitern nach Hause geschickt worden sind. —

Streikoper.

Zu den vielen Prozessen wegen Verletzung „Arbeitswilliger“ im Vergarbeitsstreik kommt nun noch ein Aufbruch-Prozess, über den das Schwurgericht in Essen mehrere Tage verhandelte. Es sind 14 polnische Vergarbeiter angeklagt des Aufbruchs auf der Zeche „Prosper“. Sie sollen Gendarmen mit Steinwürfen und Revolvergeschüssen angegriffen und einen Gendarmen verletzt haben. Vier der Angeklagten wurden freigesprochen. Gegen zehn Angeklagte wurden Strafen von zehn Monaten bis zwei Jahren Gefängnis verhängt. —

Die „schlechten Gesinnungen“.

Wie die „Saaleztg.“ mitteilt, hat König Friedrich August von Sachsen bei seinem Besuche des Freiburger Doms in seiner Erwidmung auf die Begrüßungsrede des Superintendenten Häffelbarth u. a. gesagt: „Ich freue mich immer, wenn ich mit den Herren Geistlichen zusammentreffe. Ihre Arbeit, meine Herren, ist auch von großer Wichtigkeit, weil sie den vielen schlechten Gesinnungen, welche jetzt immerfort unter das Volk getragen werden, entgegenwirken.“

Man erinnert sich, daß der Sachsenkönig jüngst auch als wesentlichste Aufgabe der Universitätsprofessoren die Förderung „guter Gesinnungen“ bezeichnete. Also mag der jetzige Ausdruck an die Geistlichkeit auch wahrheitsgetreu gemeldet sein.

In Sachsen sind wahrlich die vielen schlechten Gesinnungen“ abscheulich verbreitet und leider hat das Entgegenwirken der Geistlichkeit bisher keineswegs den Erfolg erzielt, den ein Werk haben sollte, das nach frommer Meinung die geistliche Macht selbst beschützt. In der Haupt- und Residenzstadt des sächsischen Königs beispielsweise vereinigten sich bei der letzten Reichstagswahl sämtliche „gutgesinnte“ Parteien und, um die vielen schlechten Gesinnungen gründlich auszuwischen, stellten sie einen eifrigen Geistlichen als Wahlkandidat gegen die Sozialdemokratie auf. Der Erfolg des geistlichen Wirkens war, daß die Gutgesinnten jämmerlicher denn je in der Wahl unterlagen.

Auch gegen die Gräfin Montignoso scheint das geistliche Wirken nicht viel gebracht zu haben. —

Kriegervereine.

Nach einer Wiedergabe der „R. A. Z.“ wird die Aufgabe der Kriegervereine in dem letzten Geschäftsbericht des preussischen Landes-Kriegerverbandes „knapp und treffend“ also geschildert:

Zunächst wird das durchaus unpolitische Wesen der Kriegervereine gekennzeichnet. Ihren Satzungen gemäß haben die Kriegervereine alles aus dem Vereinsleben herauszulassen, was mit politischen Bestrebungen der bürgerlichen Parteien zusammenhängt. In den Kriegervereinen sollen außer der Kameradschaft nichts weiter gepflegt werden, als der monarchische Gedanke, Vaterlandsliebe und Nationalbewußtsein. Mit diesen nationalen Aufgaben hängt leider in unserer Zeit notwendig zusammen, daß die Kameraden über die Irrlehren der Sozialdemokraten aufgeklärt und gemahnt werden, ihnen fern zu bleiben und sie in keiner Weise zu unterstützen, sei es bei den Wahlen, sei es durch Zugehörigkeit zu einer sozialdemokratischen Gewerkschaft oder in irgend einer anderen Art. Das auf der Grundlage des Fahnenreides beruhende Kriegervereinswesen will in den ehemaligen Soldaten aller Stände und aller Berufe das Wachhalten und weiter Befestigen, was der Soldat im Fahnenreide eiblich gelobt hat. —

Die Kriegervereine sollten doch endlich den soldatischen Mut gewinnen, die Unwahrheit des durchaus unpolitischen Wesens aufzugeben und sich offen als das zu bekennen, was sie sind: als eine politische Kampfgewerkschaft gegen die Sozialdemokratie und jede freiwirtschaftliche Arbeiterbewegung.

Der Geschäftsbericht spricht von „Aufklärung über die Irrlehren der Sozialdemokratie“. Aber, so sehr es die eigentliche Aufgabe der Kriegervereine ist, die Sozialdemokratie zu bekämpfen, so hat sich die Aufklärung über den erschrecklichen Feind immer nur derart zugetragen, daß ohne jedes Verständnis vom wirklichen Wollen der Sozialdemokratie oberster Schlagworterabau erhoben wurde.

Wie wollen sich nun übrigens die für Reinerhaltung ihrer Vereinstätigkeit besorgten Kriegerverbände zu Vorgängen verhalten, wie sie der große Vergarbeiterkampf herbeigeführt hat? Mit der „sozialdemokratischen Gewerkschaft“ haben sich die nicht sozialdemokratischen Verbände vereinigt, unter deren Mitglieder sich eine Anzahl Kriegervereiner befinden. Diese Kriegervereiner haben sich natürlich durch den Bund mit den Sozialdemokraten schwerer Verletzung ihrer Pflicht schuldig gemacht und Herr General Spitz muß ohne Verzug seine unpolitischen Vereine von diesen Förderern sozialdemokratischer Irrlehren säubern! —

Herrn v. Berlepsch, dem früheren preussischen Handelsminister, wünscht die „R. In. Ztg.“ die Gelegenheit parlamentarischer Beteiligung. Sie bedauert, ihn nicht im Herrenhaus bei der Beratung der Vergarbeiterdebatte zu sehen, wobei sie übersehen, daß die Feinde des Arbeiterschutzes gerade in Fragen der Vergarbeit die einflussreichste Tätigkeit gegen den jetzigen sozialpolitisch bestreuten Herrn v. Berlepsch ausüben könnten. Weiter sagt das

Zentrumsblatt: „Vor allem im Reichstage würde der frühere preussische Handelsminister eine sehr schätzenswerte Kraft abgeben. Uns umdort es, daß sich bisher noch kein Wahlkreis gefunden hat, der bereit gewesen ist, ihm ein Mandat zu verschaffen. Fast scheint es, als warte man auf die Vorurteilslosigkeit der Zentrums-Partei, um diesem Staatsmann die Tore zum Parlament zu öffnen. . . Insbesondere erscheint uns Herr v. Berlepsch als der gegebene Kandidat für einen Saarkreis.“

Journalistische Gelegenheitsarbeiter. Aus Halle berichtet man uns unterm 11. April: Das „gesinnungstüchtige“ Preshelbentum offenbart sich hier gegenwärtig in seiner ganzen Größe. Der Verleger der konservativen „Halleischen Zeitung“ Heinrich Ostermann wurde jüngst von einem Mitarbeiter, der jahrelang täglich für die Zeitungen, die in seinem Verlage hergestellt werden, Gerichtsberichte u. gelieferte hatte, wegen Gehaltsforderungen verklagt. Herr Ostermann verweigerte die Zahlung mit dem Hinweis, der betreffende Journalist sei nur Gelegenheitsarbeiter. Das Gericht war jedoch anderer Ansicht und Ostermann mußte zahlen.

In der Tat dürfte der von Ostermann neugeprägte Begriff Gelegenheitsarbeiter in Preßsachen für Halleische Verhältnisse nicht unzutreffend sein, denn die bürgerlichen Redakteure, die über ein ausgezeichnetes Apoffungsvermögen verfügen, laufen von der einen Zeitung in die andere, und arbeiten bald konservativ, bald liberal. Da regt sich die linksliberale „Saale-Zeitung“ in einem Artikel darüber auf, daß der frühere verantwortliche Redakteur des „Berliner Tageblatt“, Dr. Grütze, es fertig bringt, in der hiesigen „Allgemeinen Zeitung“, die sich als „auswärtig“ aufspielt, für Mittelstand und Landwirtschaft zu kämpfen, und kritisiert, daß der Redakteur Reumann, der noch bis vor kurzem Redakteur der ultra-agrarischen „Halleischen Zeitung“ war, jetzt „in Preßium“ macht. Die „Saale-Zeitung“, die im Glashaufe sitzt, sollte aber nicht mit Steinen werfen; denn sie hat jetzt im Monat April genau daselbe getan wie ihre „liberale“ Schwester, die „Allgemeine Zeitung“. Sie engagierte den Redakteur Erich Weuthner, der bis zum 31. März an der konservativen ultra-agrarischen „Halleischen Zeitung“ tätig war. Herr Weuthner, der sich noch kürzlich auf seine „tadellose konservative Gesinnung“ etwas zugute tat, macht nun in „linksliberalismus“. Bei dem bekannnten Wechsel in der „Saale-Zeitung“ dürfte er aber im wahrsten Sinne des Wortes „Gelegenheitsarbeiter“ bleiben. —

Huoland.

Frankreich.

Zu der Verjährungsfrage.

Paris, 12. April. Der gestern verhaftete Hauptmann Volpert, der einer angesehenen Familie aus Weihenburg im Elsaß entstammt, gehörte, wie der Hauptmann Tamburini, der Kolonialarmee an. Von Fremden wird er als überpannter Mensch geschildert, der schon wiederholt verschiedene Expeditionen geplant hatte. So hatte er während des südafrikanischen Krieges auf eigene Kosten mehrere französische Kompagnien ausrücken lassen, um an ihrer Spitze an der Seite der Briten zu kämpfen. Volpert hat im April 1904 an mehrere Militär-Offiziere von Vouziers in den Ardennen ein mit „Bois“ unterzeichnetes heftographisches Handschreiben gerichtet, in dem er sie zur Teilnahme an einer Kolonialexpedition aufforderte und ihnen 3000 Frank vor Beginn und 20 000 Frank nach deren Beendigung verspricht. Volpert rückte später mit Plänen heraus, eine Militärverschwörung gegen die republikanische Regierung anzuzetteln, durch die die Armee und besonders die Offiziere in eine sehr klägliche Situation geraten wären. Sein Anerbieten scheint aber von allen Offizieren, an die er sich gewandt, abgelehnt worden zu sein. Hauptmann Graf Hansen, der mit verhaftet ist und bald als Schwede bald als Däne bezeichnet wird, hat vor mehr als 20 Jahren mit Tamburini in der Fremdenlegation gedient. — Die bonapartistisch-kerisale „Autorité“, die seit dem Tode Cassagnacs von dessen zwei Söhnen geleitet wird, greift die bonapartistischen Deputierten, die bei dem Minister des Innern Etienne gegen den Verdict der Teilnahme an der Verchwörung protestiert haben, sehr scharf an; das Blatt erklärt, es würde sich niemals einem derartigen Tadel gegen die Verchwörer anschließen. —

Unverschämtheit eines Unternehmers.

Man wird sich noch der Vorlesungen in der kleinen Industrie-Stadt Lunel erinnern. Dort hatten im vergangenen Jahre die Söhne des Fabrikanten Cretez auf eine friedlich demonstrierende Menge geschossen, wobei drei Personen getötet und 105 verwundet worden waren. Drei der Brüder Cretez wurden zu je einem Jahre, der vierte zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Diese sehr milde Strafe wurde, nachdem erst einige Schadenersatz erlassen, im Gnadenwege erlassen. Den alten Cretez, den eigentlichen Urheber, hatte man ganz unbehelligt gelassen. Für die zahlreichen Opfer wurden dem reichen Fabrikanten nur 12 500 Fr. Schadenersatz auferlegt. Jetzt hat nun der Fabrikant, der in jeder Beziehung sehr glimpflich davongekommen ist, die Unverschämtheit, von der Gemeinde Schadenersatz für die Beschädigung seines Fabrikgebäudes, die angeblich durch die Arbeiter erfolgt sein sollte, wofür aber ein Beweis nicht erbracht werden konnte, zu fordern. Vielleicht macht dieser Herr noch ein gutes Geschäft dabei, ein Gewissen scheint er sich aus dem durch die Brutalität seiner Angehörigen geopferten Menschenleben so wie so nicht zu machen. —

Der Marineminister gegen d'Estournelles.

In der heutigen Vormittagssitzung des Senats wurde die Erörterung des Marinebudgets fortgesetzt. Marineminister Thomson erläuterte das Programm vom Jahre 1900 bezüglich der Flottenverbauten, die im Jahre 1907 beendet sein sollten, aber soweit die Kreuzer in Betracht kommen, erst mit einer Verpätung von 15 Monaten fertiggestellt sein werden. Der Marineminister legt sodann die Notwendigkeit dar, nach der Erledigung des Flottenprogramms von 1900 mit dem Bau von neuen Kriegsschiffen fortzufahren; denn sowohl die englische wie die amerikanische Flotte sei der französischen überlegen und die deutsche Flotte sei ihr fast gleich. Frankreich beschränke sich übrigens darauf, seine alten Schiffe durch neue zu ersetzen. Thomson verbreitete sich dann über die Unterseeboote und sagte, daß Frankreich eine Flotte von Torpedo- und Unterseebooten besitze, die allen anderen sehr überlegen seien. Für Neubauten seien im Budget 1905 121 Millionen vorgesehen. Mit diesen Aufwendungen fortzufahren sei nötig, denn nur so werde es möglich sein, die veralteten Schiffe zu ersetzen. Auf verschiedene Bemerkungen erwidert der Minister, daß diese Ausgaben gedeckt werden könnten, ohne auf das Extra-Ordinarium zurückgreifen. Redner weist sodann auf die Notwendigkeit hin, die Ausrüstung des Arsenalis zu vervollständigen und erklärt, die gestrigen Ausführungen d'Estournelles seien ebenso himärisch, wie achselwärtig und hochherzig. Die besten Mittel, den Frieden aufrecht zu erhalten, seien Voraussicht und eine starke Flotte. —

Paris, 12. April. Deputiertenkammer. Nach Ablehnung einiger Änderungsanträge nahm die Kammer mit 423 gegen 45 Stimmen den ganzen Artikel 1 der Vorlage betreffend die Trennung der Kirche und Staat an. Derselbe sagt Gewissensfreiheit und freie Ausübung der Kulte zu.

England.

Zur Kolonialkonferenz.

London, 12. April. Oberhaus. Lord Balfour of Burleigh bringt eine Resolution ein, daß bezüglich der geplanten Kolonialkonferenz weitere Aufschlüsse gegeben werden müßten, bevor das Land aufgefördert werde, daß es darüber entscheide, ob eine solche Konferenz wünschenswert sei. Das Mitglied des Geheimen Rates Herzog von Marlborough be-

Kampf Diese Resolution im Namen der Regierung und erklärt, die Konferenz solle frei und nicht gebunden sein. Jeder Vorschlag, zu dem die Konferenz gelange, solle den in Betracht kommenden Regierungen unterbreitet werden, aber keiner dieser Vorschläge werde für die Reichsregierung bindend sein, ehe er dem Volke zur Entscheidung vorgelegt habe. Es folgt noch eine längere Erörterung, an welcher Lord Goschen, Lord Spencer und Lord Rosebery sowie der Minister des Auswärtigen, Marquis of Lansdowne, teilnehmen. Der letztere erklärt, es sei eine mühsige Erwartung, daß die Kolonien in eine Änderung ihrer Fiskalverwaltung willigen würden, die die Vernichtung ihrer heimatischen Industrien zur Folge haben müßte, ebenso wie auch die Bürger des englischen Mutterlandes wahrscheinlich nicht mit irgendwelchen Änderungen einverstanden wären, welche den Preis der Nahrungsmittel wesentlich in die Höhe treiben oder die Einfuhr von Rohmaterialien beeinträchtigen würden. Aber die Konferenz würde in der Lage sein, zu prüfen, ob innerhalb dieser Grenzen es nicht ein erreichbares Bestreben sei, irgendwelche beiderseits vorteilhafte Maßnahmen zu treffen, welche eine wohlthätige Wirkung auf den Handel im britischen Reiche ausüben. Die Resolution wurde abgelehnt.

Unterhaus. Campbell-Bannerman (lib.) kündigt an, daß er einen Zedelsantrag gegen die Regierung wegen ihrer neueren Politik hinsichtlich der irischen Verwaltung einzubringen beabsichtigt. Premierminister Balfour verspricht, nach den Osterferien solle Gelegenheit zur Beratung des Antrages gegeben werden. Das Haus wird sich wahrscheinlich vom 19. April bis 2. Mai vertagen.

Aus Industrie und Handel.

Die neue Reichsanleihe. Das Bankensortium, das die 300 Millionen Reich-Anleihe übernommen hat, beschäftigt sich vorgestern abend mit deren Verteilung auf die verschiedenen Zeichner. Von den auf die neue 3 1/2-proz. Reichsanleihe gezeichneten Beträgen entfallen rund 146 Millionen Reich auf Städte, betreffs deren die Zeichner sich einer Sperre bis zum 15. Oktober d. J. unterwerfen und die Einlieferung an die Reichsschuldenverwaltung behufs Eintragung in das Reichsschuldbuch beantragen haben. Nach dem vom Anleihebankensortium gefassten Beschluß sollen diese Zeichnungen voll berücksichtigt werden. Ferner werden den Zeichnungen, die sich nur einer Sperrverpflichtung bis zu genanntem Tage unterworfen haben, mindestens 8 Proz. zugewiesen. Demgemäß können auf die Städte ohne Sperrverpflichtung, die den größten Teil der abgegebenen Zeichnungen ausmachen, nur minimale Beträge gewährt werden.

Neue Schenkungsleistungen im Ruhrgebiet. Das Mittel der Stilllegung kleinerer Zechen, um deren Beteiligungsziffer auf die größeren zu übertragen, findet im Ruhrgebiet trotz der eingeleiteten gesetzgeberischen Aktion noch immer Nachahmung. Demnach soll Zechen „Zellerbeck“ mit etwa 500 Arbeitern außer Betrieb kommen. „Wommerbänker Tiefbau“ mit 400 Arbeitern steht dicht vor der Stilllegung, Zechen „Spröckhövel“ mit 300 Arbeitern ist am 1. April außer Betrieb gekommen. Auf den anderen wegen Uebertragung ihrer Förderziffer veräußerten Zechen geht die Arbeiterentlassung systematisch vor sich. Im Vergleich zum vorigen Jahr haben in letzter Zeit weniger Arbeiter beschäftigt die Zechen „Julius Philipp“ 500, „Verne“ 120, „Marianna“ 800, „Altstadt I“ 200, „Eiberg“ 150. Im Laufe dieses Jahres werden diese Schächte voraussichtlich vollständig abgerüstet. Dazu kommt noch „Louise Tiefbau“. Aber auch solche Zechen, die im Betriebe bleiben, selbst nördliche geben ihre Belegschaft vermindert, so „Bonifazius“ um 100, „Julia“ 60, „General“ 200, „Hafenwinkel“ 300, „Hamourg“ und „Franziska“ 500 Mann. Auf „Konfordia“ sind erst in den letzten Tagen wieder circa 150 Mann eingestellt worden, auf „Friedrich der Große“ etwa 100 Mann. Zwar heißt es, die Entlassenen können auf näher bezeichneten Schächten wieder angelegt werden, indessen ist das nicht so einfach. Ist doch selbst die im neuesten Teil des Ruhrkohlenbeckens gelegene Zechen „Ewald Fortsetzung“ dazu übergegangen, fast ihre ganze, über 500 Mann starke Belegschaft zu entlassen mit der Motivierung, die Beteiligungsziffer reiche nicht aus zur Inbetriebhaltung der Schächte. Es kommen also hunderte von entlassenen Bergleuten sogar in den nördlichen Bezirken in Betracht, wozin angeblich die südlichen Belegschaften leicht abwandern könnten. In Erlenschwid, dem Orte, welcher „Ewald Fortsetzung“ seine rasche Ausdehnung verdankt, stehen jetzt schon über 1300 Zimmer leer, weil die Bergleute den Ort verlassen. Unter diesen Umständen ist die Lage des Arbeitsmarktes im Ruhrkohlenbergbau augenblicklich fast noch ungünstiger als im Vorjahre.

Internationaler Baumwollkongress. In Brüssel tagte am Dienstag der Ausschuss des Internationalen Baumwollkongresses. Erschienen waren Vertreter Deutschlands, Englands, Frankreichs, Belgiens, Italiens, Spaniens und der Schweiz. Der Vorsitzende Mac Ara (England) führte aus, daß wenn auch die Krise, die zur Einberufung des Kongresses den Anlaß gegeben habe, inzwischen verschwunden sei, doch leicht ähnliche Krisen wieder eintreten könnten. Es ergebe sich daraus die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der getroffenen Einrichtungen zum Schutze der Baumwollindustrie.

Berger Frankreich berichtete, daß die Fortschritte des Baumwollbaues in den französischen, deutschen und portugiesischen Kolonien zufriedenstellend seien. Baron Cantoni (Italien) erklärte, die italienische Interessengemeinschaft fühle sich zur Fortsetzung der Entwicklung des Baumwollbaues in den italienischen Kolonien sehr ermutigt, obgleich die ungünstigen klimatischen Verhältnisse des letzten Jahres sie zu einer Verminderung der Anbaufläche nötigen würden. Groß-Deutschland sprach die Hoffnung aus, daß auf Verbesserung der Qualität der ostindischen Baumwolle besondere Sorgfalt verwendet werden möge. Die Forderungen von dort seien früher größer und besser gewesen. Mac Ara (England) bemerkte, die Verkäufe von Ostindien hätten nicht nur die Aufmerksamkeit der englischen Baumwollpflanzer, sondern auch die der englischen und der indischen Regierung auf sich gezogen.

Darauf wurde einstimmig beschlossen, in der ersten Woche des Monats Juni den diesjährigen Kongress in Manchester abzuhalten. Hierzu ist die Teilnahme von Vertretern Oesterreichs, Deutschlands, Englands, Frankreichs, Belgiens, Portugals, Spaniens und der Schweiz gesichert.

Neue rumänische Anleihe. Ein Konsortium, bestehend aus der Diskonto-Gesellschaft, dem Hause S. Weiskörper, dem Komptoir National d'Escompte de Paris, der Banque de Paris et des Pays-Bas, der Sociéte Générale pour favoriser le développement du Commerce et de l'Industrie en France, der Banque Nationale de Roumanie und der Banque Générale Roumaine, hat mit dem rumänischen Finanzminister die Konvertierung der 3-prozentigen amortisierbaren Anleihen von 1881/88 und 1892/93 in 4-prozentige Obligationen abgeschlossen.

Zugleich soll wieder mal die Welt durch einen rumänischen Pump beglückt werden, und zwar gelangt eine neue 4-prozentige amortisierbare Anleihe im Betrage von 100 Millionen Frank zur Ausgabe, von welcher ein Teil durch das Konsortium gegen bar übernommen wird, während der andere Teil als Konvertierungsprämie für die in Höhe von rund 421 Millionen Frank ausstehenden fünfprozentigen Obligationen oben bezeichneter Anleihen dienen soll.

Daß Rumänien zu einer neuen Anleihe greift, kommt nicht unerwartet. Auch dieses Ländle krankt am Militarismus. Er hat noch allerlei Defizite aus früheren militärischen Ausgaben zu decken und plant außerdem neue Rüstungen. Und da es die hierzu erforderlichen Mittel nicht aufzubringen vermag, nimmt es zu den verschiedenen anderen Anleihen einen neuen Pump auf, sinitemalen seine Anleihefahndung auch nur erst rund 1380 Millionen Frank beträgt.

Die Verstaatlichung der Dresdener Straßenbahn ist, wie aus aus Dresden geschrieben wird, trotz der gegenteiligen Meldungen über die Ungültigkeit des dahingehenden Beschlusses der Generalversammlung

bereits zur Tatsache geworden. Die gegenteilige Meldung beruht auf irriger Auffassung einer Statutenbestimmung. Der Antrag ist bereits vollzogen und zum Eintrage in das Handelsregister angemeldet worden. Mit Schluß des Jahres 1905 wird also die Dresdener Straßenbahn in Besitz der Stadt übergehen.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Ein Roschrei

geht uns vom Verband der Bühnenarbeiter mit der Bitte um Veröffentlichung zu.

Das Schriftstück lautet:

Wie den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern bekannt sein wird, hat das technische Bühnenpersonal im ganzen Jahre nur zwei gefestigte Ruhetage. Ein jeder andere Arbeiter hat seinen Sonntag und Feiertag, wo er einmal ruhen und nachdenken kann über gewerkschaftliche und politische Ereignisse; der Bühnenarbeiter arbeitet jedoch tagtäglich vom frühen Morgen bis abends nach beendeter Vorstellung und des Sonntags sogar bei zwei Vorstellungen. Einzig zwei gefestigte Feiertage im Jahre, der Karfreitag und der Vusitag, wo Tanz und Theateraufführungen verboten sind, bieten ihm Gelegenheit, sich einmal als Mensch zu fühlen und einige Stunden im Kreise seiner Familie zu verleben.

So der Bühnenarbeiter denkt, aber anders die „Neue freie Volksbühne“

lenkt!

Wir stehen kurz vor dem einen dieser zwei Feiertage, dem Karfreitag. Da kommt die „Neue freie Volksbühne“ und — arrangiert zum Nachmittags des Karfreitags zwei technisch schwierige Komödien im Schiller-Theater, die erste beginnt um 2 Uhr, die zweite um 6 Uhr.

Von dem Vorstand einer Volksbühne, der auf sein Panier geschrieben hat: „Die Kunst dem Volke“, sollte man auch verlangen können, auf das Volk, welches hilft, die Kunst zu verschönern, etwas mehr Rücksicht zu nehmen und nicht die Hand dazu zu bieten oder gar die Veranlassung dazu zu geben, daß dasselbe an einem Feiertagsnachmittag doppelt ausgebeutet wird.

Der Verband des technischen Bühnenpersonals.

Achtung, chirurgische Branche! Die gesamten Kollegen von Hauptner haben die Arbeit niedergelegt. — Zugut bitten wir fernzuhalten.

Auch ersuchen wir, streng darauf zu achten, daß in anderen Werkstätten nicht für Hauptner Arbeiten angefertigt werden.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Ortsverwaltung Berlin.

Achtung, Parteigenossen und Parteigenossinnen!

Der Magistratskommissar für das Krankenwesen hat die am 17. Januar d. J. vorgenommenen Vertreterwahlen zur Generalversammlung der Ortsklasse für Schneider und Schneiderinnen abermals für ungültig erklärt, so daß die Wahlen zum drittenmal am Montag, den 17. April, vorgenommen werden müssen. Um die von der Opposition — einigen unserer Organisation feindlichen Kräfte — aufgestellten läugerischen und verleumderischen Behauptungen auf ihren wahren Wert zurückzuführen, finden heute Donnerstag zwei Versammlungen statt. Für den Osten und Südosten bei Graumann, Raunhstr. 27; für den Norden bei Fritz Wille, Brunnenstr. 188. (Siehe auch Inserat.)

Wir ersuchen namentlich die Parteigenossen und Gewerkschaftsmitglieder, deren Frauen und weibliche Angehörigen in der Konfektion beschäftigt sind und genannter Klasse angehören, daß sie diese auf den Besuch dieser Versammlungen hinweisen. Den Bestrebungen der Kleinen und großen Mugdams muß durch die organisierte Arbeiterschaft ein Riegel vorgeschoben werden.

Verband der Schneider. (Ortsverwaltung Berlin.)

J. A.: Ad. Ritter.

Deutsches Reich.

Steinfeger. Die Streiks in Angermünde und Prenzlau sind beigelegt. In beiden Fällen gelang es unter der Ägide des Verbandsvorsitzenden, eine befriedigende Regelung der Differenzen herbeizuführen. In Angermünde wurde zugleich ein Lohnsatz auf zwei Jahre vereinbart, durch den an Sonnabenden eine Verkürzung der Arbeitszeit um eine halbe Stunde eintritt. Des weiteren wird bei Ueberlandarbeit das volle Jahrgeld erstattet; dauert dieselbe länger, dann bezahlt der Unternehmer außerdem alle 14 Tage das Reiegeld für die Hin- und Rückreise. Am 1. April nächsten Jahres tritt eine Lohnhöhung ein für Steinfeger auf 62 1/2 Pf., für Kammer auf 47 1/2 Pf. pro Stunde.

In Braunschweig gelang es ohne Streik mit fünf Firmen einen Vertrag auf zwei Jahre zustande zu bringen, durch den der Lohn um 5 Pf. pro Stunde erhöht wird. Nur bei der größten Firma, die zugleich in der Schuhmacherei den Ton angab, stehen die Steinfeger noch im Streik.

In Frankfurt a. O. sind Maßregelungen vorgenommen worden.

Zur Schuhmacherbewegung in Weihenfeld wird uns von dort geschrieben:

In unerhörter Weise springen die hiesigen Fabrikanten und ihre Seelenverläufer mit den vom Auslande hergelodeten Arbeitswilligen um. Unter allen möglichen Versprechungen haben die Agenten Desberg und Graby die Leute, die meist Familienväter sind, nach Weihenfeld gelockt. Obwohl die Agenten vor der Anwerbung wiederholt von den Arbeitern darüber gefragt wurden, ob hier gestreift würde, ist dies verneint und bestritten worden. Einem der Zweifler ist sogar, weil er nicht mitfahren wollte, die Uhr abgenommen worden, die er erst hier nach acht Tagen zurückerhielt. Natürlich ist den Leuten auch ein Verdienst von 30 bis 34 M. pro Woche versprochen worden. Am Montag morgen sind zwölf der Unglücklichen, die bei M. Seiler gearbeitet hatten, ausfindig geworden, um schleunigst wieder abzureisen. Ohne daran denken zu können, ihren Familien die Not zu lindern, stehen sie selbst hilflos bedürftig da mit 2 bis 3 M., die ihnen der Fabrikant in die Hand gedrückt hat. Ihr Verdienst hat 2 und 2,50 M. pro Tag betragen, und davon sind ihnen für Kost und Logis 1,30 M. pro Tag vom Fabrikanten gleich mit abgezogen worden. So sehen die guten Verdienste aus, mit denen die Fabrikanten in der Offenheit prahlen. Am Sonntag abend ist einer dieser Ausbeuteten namens Hofmann aus Böhmen im Fabrikantenlokal in den Kopf geschossen worden, so daß er das Krankenhaus aufsuchen mußte. Das Lokal heißt „Mautentanz“. In seinem Hof befindet sich die Fabrik des Herrn M. Seiler. Ohne Veranlassung ist von Herrn M. Seiler wiederholt die Polizei telefonisch nach dort gerufen worden. Obwohl nur Fabrikanten und das sogenannte honette Bürgerium dort verkehren, sollte doch die Gewalttätigkeit den streikenden Schuhmachern unter irgend welchem Vorwand in die Schuhe geschoben werden. Ruhig bei einem Glas Bier sitzende Schuhmacher wurden des Lokals verwiesen. Die den Streikenden angedrohten Gewalttätigkeiten hatten zur Folge, daß auf Wunsch der Fabrikanten vom Regierungspräsidenten 15 Gendarmen nach hier stationiert wurden; was sie hier sollen, weiß bis jetzt kein Mensch. Jedenfalls soll noch erst etwas geschehen.

So unser Korrespondent.

Uebrigens sind wir in der Lage, folgenden Kammerfähe des Unternehmertums zu veröffentlichen, der hoffentlich die Streikenden interessieren wird.

Verband der Deutschen Schuh- und Schäftefabrikanten

Vertraulich

Wamberg, 8. April 1905.

An die

Deutschen Schuh- und Schäftefabrikanten!

Eine Anregung von mehreren Seiten geht dahin, daß es geradezu die kollektive Pflicht, aber auch das Interesse der Fabrikanten erheischt, den Weihenfelder Kollegen in ihrem überaus schweren Kampfe gegen den Terrorismus der Arbeiter beizuhelfen, wenn nicht die letzteren bei der Schwierigkeit der Verhältnisse schließlich ermüden und in dem aufgezwungenen Kampfe unterliegen sollen. Wie die Solidarität der Arbeiter sich bei dem Streik geltend macht, sollte auf der anderen Seite auch die Gruppe der Weihenfelder Fabrikanten als Gegengewicht unsere Unterstützung finden.

Es darf nicht übersehen werden, daß eigentlich Weihenfeld den Kampf für die ganze Schuhwarenbranche zu führen hat, denn es handelt sich offenbar um die Durchführung einer schablonenhaften Tarifgemeinschaft, welche wohl einzelne Abstrufungen enthalten wird, aber bei welcher ohne Rücksicht auf die Eigenart einzelner Betriebe mit dem stetigen Hinweis auf den zu schaffenden Grundtarif höhere Löhne erzwungen werden sollen, gleichviel, ob dabei die Lebensfähigkeit mancher Betriebe abgeschnitten wird.

Solchem gewalttätigen Gebaren müssen wir, wie seither, energisch entgegenzutreten, und namentlich in Weihenfeld, wo das erste Exempel im größeren Maßstabe erreicht werden soll, darf den Gegnern der Sieg nicht zufallen, sonst werden wir in kurzer Zeit die gleichen Kämpfe an allen Ecken und Enden des Reiches entstehen sehen.

Uns diesen Gründen ist ein rasches und ausgiebiges Eingreifen notwendig, und wir richten an die sämtlichen Schuh- und Schäftefabrikanten die dringende Bitte, uns möglichst umgehend zur Dotierung eines Streikwehrens Geldbeträge zu übersenden, über deren Verwendung die gesamte Vorstandschaft des Verbandes zu beschließen hat. Wenn tunlich, soll ein Teil der eingehenden Beträge für gleiche Zwecke der Zukunft zurückbehalten werden.

Um eine Norm für solche Beiträge zu geben, schlagen wir vor, daß jeder Arbeitgeber etwa 50 Pf. bis 1 M. pro beschäftigten Arbeiter spenden möge. Die Bekanntgabe der geleisteten Beiträge geschieht lediglich in vertraulicher Form.

Hochachtungsvoll

Verband der Deutschen Schuh- und Schäftefabrikanten.

(gez.) Manz.

Die Anarchie auf dem Gebiete der Lohnzahlung ist die Freiheit. Tarifliche Regelung der Löhne ist Terror. Das ist der langen Rede kurzer Sinn. — Von dem Zirkular ist am interessantesten im gegenwärtigen Augenblick, daß die Weihenfelder Fabrikanten dringend die Unterstützung bedürfen. Diese Situation hätten sie am besten vermieden, wenn sie sich mit ihren Arbeitern einigten, die nach Kenntnis dieser Tatsache natürlich ihren Kampf mit erneuter Eifer fortführen werden.

Der Kölner Schneiderstreik beschäftigt am Dienstag abermals das Gewerbeamt als Eingangsamt. Zur Verständigung kam es nicht, da beide Parteien erklärten, über ihre bei der vorigen Verhandlung gemachten Zugeständnisse nicht hinausgehen zu können. Das Eingangsamt zog sich schließlich zu mehr als einstündiger Beratung zurück, ohne zu einem Ergebnis zu kommen. Die Unternehmerseite stimmte zugunsten der Meister, die Arbeitnehmer zugunsten der Schneidergelegen. Infolgedessen enthielt der Vorsitzende sich der Stimme. Er schlug aber vor, da die Parteien gar nicht mehr weit auseinander seien, jede Partei möge der anderen um die Hälfte entgegenkommen. Für einen in diesem Sinne gehaltenen Schiedsspruch fand sich in dem Eingangsamt keine Mehrheit. Der Streik dauert also weiter.

Die Kölner Schuhmacher beschließen, nach nochmaligen Verhandlungen überlegen bei den Arbeitgebern, am Montag soll die Entscheidung darüber zu treffen, ob sie in den Streik eintreten. Der christliche Verband hat seinen geforderten eingereichten Lohnsatz zurückgezogen und sich dem des Vereins deutscher Schuhmacher angeschlossen, der weitergehende Forderungen enthält. Zwischen den beiden Verbänden hat eine vollständige Einigung stattgefunden. Die Forderungen lauten: Jehnständige Arbeitszeit, gesunde, unentgeltlich zu stellende Werkstätten, Verbot des Beschäftigens und Wohnens im Hause des Meisters, 18 Proz. Erhöhung der Akkordsätze, in der ersten Lohnklasse 45 Pf. Mindeststundenlohn oder 25 M. Wochenlohn, in der zweiten Klasse 40 Pf. bezw. 20 M.

Die Kölner Bäcker sind in ihrer Lohnbewegung einen tüchtigen Schritt weiter gekommen. Am Dienstag haben sich der Deutsche Bäckerverband und die christliche Gewerkschaft geeinigt. Eine aus fünf Mitgliedern des Deutschen und vieren des christlichen Verbandes bestehende Lohnkommission soll die Forderungen endgültig feststellen und einer öffentlichen Versammlung zur Entscheidung vorlegen. Dann sollen entscheidende Schritte getan werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es zum Streik kommt.

Die Maler und Anstreicher in Aachen haben ihren Lohnkampf erfolgreich beendet. Von den etwa 300 Streikenden arbeiteten am Montag 246 Gehilfen bei 30 Meistern zu den bewilligten Bedingungen. Die etwa 50 noch im Streik stehenden werden in den nächsten Tagen von den Großmeistern eingestellt werden, die den auf zwei Jahre gültigen Tarif unterschrieben haben. Es wurde bewilligt: eine Lohnaufbesserung von 5 Pf. die Stunde, 40 bezw. für 1000 42 Pf. Mindestlohn; Ueberstunden 25, Nachtarbeit 50, Sonntags 100 Proz. Lohnzuschlag. Fast alle Streikenden gehören der freien Gewerkschaft an.

Die organisierten Tischler Dresdens kämpfen seit längerer Zeit gegen das Maßregelungsbureau der Tischlerinnung, das sich Arbeitsnachweis nennt. Die organisierten Holzarbeiter haben beschlossen, den Arbeitsnachweis nicht zu benutzen. Tatsächlich ist dem Vorgehen der Arbeiter auch gelungen, die Rechnung der Innungsmeister über ihren Arbeitsnachweis zum guten Teil zu durchkreuzen. Aus Wut darüber hat die Tischlerinnung kürzlich ein Schreiben an den Stadtrat gerichtet, wodurch dieser darum ersucht wird, bei Gewährung von Armenunterstützung genau nachzuforschen, aus welchem Grunde der Geschickliche arbeitslos geworden ist und ob sich ihm nicht Gelegenheit geboten hat, durch den Arbeitsnachweis der Tischlerinnung Arbeit zu erhalten, diese aber ausgeschlagen worden sei. Leute, von denen das Gewünschte festgestellt worden sei, solle die Behörde energisch darauf hinweisen, daß sie ihr Geld selbst verschuldet hätten. Ein energischer Vorhalt werde seine Wirkung auch nicht verfehlen. — Die Herren Innungsmeister muten also der städtischen Behörde zu, ihrem Arbeitsnachweise das erforderliche Ausbeutungsmaterial zuzutreiben. Das ist die Unverschämtheit auf die Spitze getrieben.

Ausland.

Trennen Wortbruch beghnen die Wiener Tischlermeister, welche bekanntlich ihre Gefellen ausgeperrt haben. Am letzten Freitag, Sonnabend und Sonntag haben im Ministerium des Innern durch 34 Stunden Unterhandlungen zwischen den Vertretern der Unternehmer und der Gehilfenvereinigung stattgefunden. Der Vertrag war fertig und der Generalvollmächtigte der Tischlervereinigung gab, wie der Gehilfenvereinigung, die feierliche Erklärung ab, daß auf dieser Grundlage nun der Friede geschlossen sei und die Vereinbarungen loyal durchgeführt werden würden. Am Montag zog der Vertreter der Meister sein Wort zurück, weil seine Kollegen den Vertrag nicht anerkannten, obgleich derselbe sehr zugunsten der Meister ausgefallen war. Der Kampf muß nun bis zum bitteren Ende durchgeführt werden.

Soziales.

Polizeiliche Seelenrettung.

Der Regierungspräsident zu Oepeln hat in einer Verordnung über den Betrieb der Schenke- und Gastwirtschaften und über den

Achter Verbandstag der Maurer Deutschlands.

Braunschweig, 10. April.

Zur Vormittags-Sitzung ist im Bericht des Vorstandes nachzutragen: Der deutsche Maurerverband hat mit den Maurer-Organisationen von Oesterreich, Ungarn, Dänemark, Schweden und Norwegen Gegenständigkeitsverträge abgeschlossen, welche die Reise-Unterstützung und den Uebertritt der reisenden Mitglieder regeln.

Nachmittags-Sitzung.

Zuerst erstattet die Mandatsprüfungskommission Bericht. Die ziemlich ausgedehnte Debatte über diesen Bericht endete mit der Anerkennung sämtlicher Mandate der erschienenen Delegierten. In einem Falle, wo der Delegierte ohne Buch und ohne Mandat erschienen ist, wird bestimmt, daß beides sofort herbeigeschafft werde.

Außer den Delegierten sind noch 7 Gauvorsitzende ohne Mandat anwesend, dieselben können mit beratender Stimme an den Verhandlungen teilnehmen.

Es folgt nun die Diskussion der Berichte, die mit der Beratung der einschlägigen Anträge verbunden wird.

Freitag - Berlin wendet sich in längerer Ausführungen gegen die Bestrebungen die eine Verschmelzung der baugewerblichen Fachverbände bezwecken; im Hinblick auf die Verhältnisse der Bauhilfsarbeiter glaubt er, daß schwere Schädigungen für unseren Verband die Folge sein würden.

Von den folgenden Rednern betonen mehrere die Notwendigkeit der Vergrößerung des Fachorgans, andere geben Anregungen, nach welcher Richtung hin die Statistiken der Lohnbewegungen zu erweitern werden können.

Reumann - Berlin bringt Beschwerden geringfügiger Natur vor, die Dähne - Berlin auf irrtümliche Auslegung des Statuts zurückführt.

Schulz - Posen verbreitet sich über die Schwierigkeiten der Agitation in den östlichen Provinzen und erklärt sich des weitesten mit der Tätigkeit des Verbandsvorstandes einverstanden, speziell hält er die Vorschläge des Verbandsvorstandes bezüglich Vergrößerung des Fachorgans für akzeptabel.

Auch der nächste Redner, Müth - Köln, tritt für Vergrößerung des „Grundstein“ ein, ebenso verlangt er, daß sich der Verbandstag einmal eingehend mit der Frage der Verschmelzung der baugewerblichen Zentralverbände beschäftigt.

Von Obermeier - Braunschweig wird die enge Begrenzung des Gaus Braunschweig beklagt; da der Verbandsvorstand auf eine Grenzregulierung nicht eingehen will, so appelliert er an den Verbandstag, der sich von der Notwendigkeit hoffentlich überzeugt habe.

In seinem Schlusswort verbreitet sich Bömelburg über die Frage des Zusammenschlusses der baugewerblichen Organisationen, die er für absehbar Zeit nicht für realisierbar hält. Die Kartellverträge mit den Bruderverbänden des Auslandes sind so günstig, wie sie unter den obwaltenden Verhältnissen sein können. Zu der Frage der Vergrößerung des Gaus Braunschweig äußert Redner sich dahin, daß eine Änderung im Sinne Obermeiers nach Lage der Sache ausgeschlossen sein muß.

Braunschweig, 11. April.

Vormittags-Sitzung.

Es folgen die Schlussworte der Vertreter des Ausschusses und des Fachorgans. Pöplow tritt noch einmal für Vergrößerung des „Grundstein“ ein. Die Kosten dieser Vergrößerung würden das Organ von 95 Pf. auf 1,10 M. pro Mitglied verteuern.

Es werden dann zwei Anträge angenommen; der erste bestimmt, daß in Zukunft auch der Bericht des Ausschusses in Druck herausgegeben werden soll. In dem zweiten Antrage wird erklärt, daß die Verbandsleitung die Mitglieder nicht zwingen kann, Abbruch

oder Erdarbeiten zu einem niedrigeren als dem vereinbarten Lohn zu verrichten, auch nicht während der Wintermonate.

Der Verbandstag tritt nun in den zweiten Punkt der Tagesordnung:

Beratung der zum Statut vorliegenden Abänderungsanträge.

Ueber einen Antrag Kostof, Arbeitgeber vom Beitritt auszuschießen, entwickelt sich eine längere Debatte. Der Antrag wird schließlich abgelehnt, ebenso ein Antrag, den Namen des Verbandes zu ändern.

Angenommen wird ein Antrag, als Beitrittsberechtig die verschiedenen Spezialberufe namentlich in § 2 des Statuts aufzuführen.

Der Antrag Berlin, der diejenigen Mitglieder ausgeschlossen wissen will, welche noch einer anderen Maurerorganisation angehören, wird mit großer Mehrheit angenommen. Dasselbe geschieht mit einem Antrage des Verbandsvorstandes, der die Verschmelzung der Orte eines Vertragsgebietes bestimmt. (Diese Bestimmung wird sich u. a. in den Orten Adlershof zc. bemerkbar machen).

Der Antrag Berlin, der diejenigen Mitglieder ausgeschlossen wissen will, welche noch einer anderen Maurerorganisation angehören, wird mit großer Mehrheit angenommen. Dasselbe geschieht mit einem Antrage des Verbandsvorstandes, der die Verschmelzung der Orte eines Vertragsgebietes bestimmt. (Diese Bestimmung wird sich u. a. in den Orten Adlershof zc. bemerkbar machen).

Ueber einen von Hensburg gestellten Antrag, sämtliche Gauvorsitzende abzuschaffen, geht der Verbandstag zur Tagesordnung über.

Eine ganze Anzahl Anträge werden auch hier wieder abgelehnt, angenommen wird nur ein Antrag von Köln, wonach die Delegationskosten zu den Gaukonferenzen im Bedarfsfalle von der Gaukasse getragen werden können.

Zentralverwaltung.

beantragt der Verbandsvorstand, seine Mitglieder von 7 auf 9 zu erhöhen, von Henze - Hamburg wird dazu beantragt, die neu zu besetzenden Stellen vorher im Fachblatt anzuschreiben. Ein Antrag Kostof, daß alle zwei Jahre die beiden ältesten Mitglieder des Vorstandes ausscheiden müssen, wird durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

Während der Diskussion über die vorliegenden Anträge tritt die Mittagspause ein. Vor Eintritt derselben gibt der Vorsitzende die eingegangenen Begrüßungsschreiben bekannt, unter diesen befindet sich ein solches vom ungarischen Bauarbeiter-Verband.

Nachmittags-Sitzung.

Als Gast ist noch der Vorsitzende des Bauhilfsarbeiter-Verbandes, Wehrden, erschienen.

Kinderwarter - Mühlhausen erstattet namens der Mandatsprüfungskommission noch einmal Bericht über einige Komitas, die damit als erledigt anzusehen sind.

An den Verbandstag sind einige Beschwerden gelangt, zu deren Vorprüfung eine fünfgliedrige Beschwerdelkommission gewählt wird. Alsdann wird die Statutenberatung bei Titel Zentralverwaltung fortgesetzt.

Schwarz - Danzig spricht sich gegen die Erweiterung des Vorstandes aus. Man solle an Stelle neuer Vorstandsmitglieder einige Hilfskräfte anstellen und deren Posten öffentlich ausschreiben. Ebenso wäre es richtig, wenn die Revisoren nicht nur in der gedruckten Abrechnung, sondern auch hier auf dem Verbandstage die Wichtigkeit der Kassensführung bestätigen.

Bömelburg wendet sich gegen den Vorwurf, daß der Vorstand in der Sache der Revisoren etwas unterlassen hätte. Wenn auf früheren Verbandstagen die Revisoren Bericht erstattet haben, so lag es daran, daß immer ein Revisor als Delegierter anwesend war. Nach dem Statut war es nicht angängig, einen Revisor besonders zum Verbandstage zu delegieren. Ausführlich muß aber konstatiert

werden, daß die Revisoren noch nie Veranlassung zu Komitas genommen haben. Die Erweiterung des Vorstandes lasse sich nicht länger umgehen; die Arbeit wächst fortwährend in einem Maße, daß sie mit den jetzt verfügbaren Kräften einfach nicht mehr bewältigt werden kann. Diese Arbeit von Hilfsarbeitern ausführen zu lassen, ist nicht angängig. Wer will den Hilfsarbeitern zumuten, über die festgesetzte Arbeitszeit hinaus zu arbeiten, was sich so sehr oft nötig macht? Oder können wir den Hilfsarbeitern Verantwortung auferlegen, wo sie nicht mit zu raten haben? Unsere Anträge sind gemeinsam mit dem Ausschuss nach reiflicher Erwägung gestellt worden, der Verbandstag wird im Interesse des Verbandes handeln, wenn er unseren Anträge zustimmt.

An der Debatte beteiligten sich noch R a r s - Hamburg-Altona, S c h w a r z - Danzig, P ä p l o w und D ä h n e - Berlin.

In der Abstimmung wird der beantragten Erweiterung des Vorstandes zugestimmt, die beantragte Ausschreibung der zu besetzenden Stellen wird abgelehnt. Angenommen wird der Antrag, daß die Revisoren künftig auf den Verbandstagen Bericht zu erstatten haben.

Zum Titel

liegt ein Antrag der Berliner Delegierten vor, die Ausschuhmitglieder von 9 auf 11 zu erhöhen. D. Hanke - Berlin begründet den Antrag mit der beschlossenen Erweiterung des Vorstandes. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Es folgt Titel

Verbandstag.

Hierzu liegen 11 Anträge vor, die teils die Zwischenräume zwischen den Verbandstagen verlängern wollen, teils eine Veränderung in der Zusammensetzung des Verbandstages bezwecken. Ein Antrag des Verbandsvorstandes schlägt eine Vergrößerung der Wahlabteilungen, also eine Verringerung der Zahl der Delegierten, vor. Von Hannover wird beantragt, auch die Gauvorsitzenden ohne besondere Wahl zu den Verbandstagen zuzulassen.

In will besondere Wahlabteilungen für die Spezialberufe.

Dresden will auf Antrag von 50 Delegierten nach der vertretenen Mitgliederzahl abgestimmt wissen.

Widerra - Breslau will dasselbe schon auf Antrag von 25 Delegierten.

Soweit die Anträge die Größe der Wahlabteilungen betreffen, werden sie sämtlich der Redaktionskommission überwiesen. Der Antrag betr. vollberechtigter Teilnahme der Gauvorsitzenden an den Verhandlungen des Verbandstages wird angenommen. Alle anderen Anträge werden abgelehnt resp. zurückgezogen.

Der Verbandstag verhandelt nun die zum Titel

Beitritt, Beitritts-geld, Erjaybücher zc.

vorliegenden 14 Anträge, die durchweg verwaltungstechnischer Natur sind. Nach ziemlich ausgedehnter Debatte werden auf Antrag Bömelburgs fast sämtliche Anträge der Redaktionskommission überwiesen. Einige unwesentliche Anträge werden sofort erledigt resp. zurückgezogen.

Nach Bekanntgabe einiger eingegangener Begrüßungsschreiben, darunter ein solches aus der Schweiz werden die Verhandlungen auf morgen vertagt.

Eingegangene Druckschriften.

Der „Süddeutsche Postillon“, Verlag R. Ernst-München, versendet seine Nummer 8. Sie feiert Dr. Wagner als neuen Don Quixote. — „Im Javelin“, Illustration von H. Schöle. — „Instruktion“, eine Illustrationsprobe vom Stellvertreter Gottes. — „Die heilige 1.“ ein lustiges Farbenbild des Pumps im Großen. — Von den Spottgedichten steht in erster Reihe „Weltmachtpolitik“; — Otto Krille spendet an seinem Aus eigen Gassen: Die Armen - Ueberflutung. — Zweierlei. — Lied von der Dreudecker - Straßenbahn. — Schlächter - Ehre. — Profetiarier von G. B. — Außerdem noch circa 25 kleinere und größere gutgewählte Beiträge. Die Nummer kostet 10 Pf. und ist überall erhältlich.

Über den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Donnerstag, den 13. April. Anfang 7 1/2 Uhr: Cyprianus, Samson und Daffa. Schauspielhaus. Im stillen Ödland. (Quality-Street.) Deutsch. Die Hölle. Berliner. Die Räuber. Westens. Martha. National. Die Augenrollen. Neues. Ein Sommernachtstraum. Thalia. Der Altonaer Pfeffer. Anfang 8 Uhr: Zentral. Die Jurcheit. Schiller O. (Wallner - Theater.) Augen rechts. Hierauf: Die st. liche Forderung. Schiller N. (Friedrich Wilhelm - städtisches Theater.) Der Weib. alle. Reising. Elga. Kleines. Salome. Residenz. Herzogin Crovette. (La Duchesse des Folies-Bergères.) Trianon. Ihr Alibi. Deutsch-Amerikanisches. Uebern großen Teich. Belle Alliance. ... noch einmal so leben! Carl Weiß. Die kleinen Vogabunden. Eulen. Der neue Stiftsarzt. Kaiser. Lotos Vater. Metropol. Die Herren von Maxim. Lustspielhaus. Die Rege. Walfast. Der Raub der Sabinerinnen. Spezialitäten. Wassage-Theater. Grand Kröcher. Hipp. Die 7 Allisons. Spezialitäten. Reichshallen. Stettiner Säger. Wintergarten. Cles de Mero. Julius Spielmann Spezialitäten. Urania. Taudenstr. 48/49. Im Theater abends 8 Uhr. Der Simplon und sein Gebiet. Nachmittags 4 Uhr: Aus dem Haushalt der freien Natur. Sternwarte. Invalidenstr. 57/62. P. CASTAN'S PANOPTICUM. Friedrichstr. 105. Das sensationelle Riesen-Mädchen!!! Rosa Wedsted, 2 Meter 20 cm hoch, größte lebende Riesin der Welt. Passage-Theater. Abg. d. Abendvorstellung 8 Uhr. Anf. nachm. Sonntag 3. Wochenig. 5 Uhr. Emmi Kröcher dem Berliner sein Fall. Die 7 Allisons Akrobaten. Lotte Sebus Vesttagskünstlerin. Losoros. Koloratur-Sängerin. Man de Wirth. Damen-Imitator. 14 neue glänzende Nummern. Kasino-Theater. Lothringergasse 57. Täglich 8 Uhr: Colo's Vater. Volksstück in 4 Akten von Ad. L'Arronge. Vorher das gr. neue April-Programm. Sonntag nachm. 4 Uhr: Heirat auf Probe. Deutsch-Amerikanisches Theater. Köpnickstr. 67/68. Stat. Jannowitzbr. Jeden Abend! Ueber'n großen Teich. 459. Malo: Anf. 8 Uhr, Ende 10 Uhr. Sonntag nachm. 3 Uhr: HALBE PREISE. „Ueber'n großen Teich“.

Kleines Theater. Anfang 8 Uhr. Salome. Freitag: Die Neuvormählten. Vorher: Abschiedsupper. Sonnabend: Salome. Sonntag nachm. 3 Uhr bei ermäßigten Preisen: Familienidyll. Liebesträume. Seronissimus. Abends 8 Uhr: Angelo. Abschied vom Regiment. National-Theater. Weinbergsweg 19. Donnerstag, den 13. April 1905: Die Hugenotten. Anfang 7 1/2 Uhr. Freitag: Der Froisöhntz. Sonnabend: Das Glückchen des Eremiten. Sonntag abends 7 1/2 Uhr: Gastspiel des königlichen Kammerlangers Francesco d'Andrade: Don Juan. Luisen-Theater. Abends 8 Uhr: Der neue Stiftsarzt. Freitag: Die rosa Dominos. Sonnabend: Archy-Barty. Sonntag nachm.: Der Herrgottschneider. Abends: Die rosa Dominos. Montag: Die rosa Dominos. Trianon-Theater. Heute und folgende Tage: Anfang 8 Uhr. „Ihr Alibi“ (Les Duponts). Sonntag nachm.: Die glückliche Gilberto. Neues Theater. Anfang 7 1/2 Uhr. Ein Sommernachtstraum. Freitag: Minna von Barnheim. Sonnabend nachm. 8 1/2 Uhr bei ermäßigten Preisen: Ein Sommernachtstraum. Abends 7 1/2 Uhr: Ein Sommernachtstraum. Sonntag: Ein Sommernachtstraum.

Urania, Taubenstr. 48/49. 8 Uhr: Der Simplon und sein Gebiet. Nachmittags 4 Uhr: Aus dem Haushalt der freien Natur. Sternwarte. Invalidenstr. 57/62. P. CASTAN'S PANOPTICUM. Friedrichstr. 105. Das sensationelle Riesen-Mädchen!!! Rosa Wedsted, 2 Meter 20 cm hoch, größte lebende Riesin der Welt. Passage-Theater. Abg. d. Abendvorstellung 8 Uhr. Anf. nachm. Sonntag 3. Wochenig. 5 Uhr. Emmi Kröcher dem Berliner sein Fall. Die 7 Allisons Akrobaten. Lotte Sebus Vesttagskünstlerin. Losoros. Koloratur-Sängerin. Man de Wirth. Damen-Imitator. 14 neue glänzende Nummern. Kasino-Theater. Lothringergasse 57. Täglich 8 Uhr: Colo's Vater. Volksstück in 4 Akten von Ad. L'Arronge. Vorher das gr. neue April-Programm. Sonntag nachm. 4 Uhr: Heirat auf Probe. Deutsch-Amerikanisches Theater. Köpnickstr. 67/68. Stat. Jannowitzbr. Jeden Abend! Ueber'n großen Teich. 459. Malo: Anf. 8 Uhr, Ende 10 Uhr. Sonntag nachm. 3 Uhr: HALBE PREISE. „Ueber'n großen Teich“.

Zirkus Schumann. Elite-Abend. Gala-Programm und Neuestes! Allerneuestes! Der Clou der Saison! Nur noch kurzes Gastspiel! Der weltberühmte U. Randhartn Tsching - Ling - Foo mit seinen phänomenalen 12 Original-Chinesen 12 Wirklich sensationelle, hier noch nie gesehene Leistungen! Ferner: Die berühmten kleinfüßigen Frauen. Die reizende Little Chee-Tay. Po-to-to, die menschliche Schnecke. Chad-ru, der zwelfspöpige Amabe zc. Um 9 1/2 Uhr: Das große Manogen-Schauspiel Eine Nordlandsreise.

Apollo-Theater. 218. Friedrichstraße 218. Täglich 8 1/2 Uhr: Das Weichennüdel Vorher 8 Uhr: Die April-Spezialitäten. Sonntag, 16. April, nachm. 3 Uhr, ermäßigte Preise: Berliner Lust und die April-Spezialitäten. Carl Weiß - Theater. Gr. Franzosenstr. 132. Täglich 8 Uhr: Die kleinen Vogabunden. Sensationskomödie in 5 Akten und 8 Bildern von B. Decourveilles. Sonnabend nachm. 4 Uhr: Kinder-vorstellung: Hansel und Gretel. Sonntag nachm. 3 Uhr: Die Kinder des Kapitän Grant.

Metropol-Theater. Der größte Erfolg der Saison! Zum 161. Male: Die Herren von Maxim. Große Ausstattungsgewinne mit Gesang und Ballett in 5 Bildern. Rauchen gestattet. Anf. 8 Uhr. Lustspielhaus. Anfang 8 Uhr. Der Familientag. Freitag: Eine Abrechnung. Die Bäuerin. — Sonnabend nachm.: Das böse Prinzchen. — Sonntag nachm.: Der Mann im Schutte. Sonnabend und Sonntag abend: Der Familientag.

Gebrüder Herrfeld-Theater. Zum 18. Male: Die Meyerhains. Komödie in 3 Akten mit den Autoren Anton u. Donat Herrfeld in den Hauptrollen. Anf. 8 Uhr. Vorverkauf 11-2 Uhr. W. Noacks Theater. Direktion: Rob. Dill. Stranienstr. 16. Zum letztenmal: Die Banditen. Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf. Sonnabend: Gr. Benefiz-Vorstellung für die Damen. Paroni, Reich, Kochow und Seelen. Volksgarten-Theater (früher Weimann). Donnerstag, den 13. April 1905: Keine Vorstellung! Nächste Vorstellung: Sonntag, den 16. April, nachmittags: Schneewittchen und Rosmarin. Abends: Schuldig.

Stadt-Theater Moabit. III. Moabit 47/49. Gastspiel des Bernhard-Rose-Theaters: Liane, die zweite Frau. Charaktergemälde in 5 Aufzügen nach G. Maxill. Anfang 8 Uhr. Nach der Vorstellung: Gr. Ball. Vorzugskarten zu halben Preisen haben Günstigkeit. Palast-Theater. Burgstr. 22. früher Fern-Palast. 2. Hof v. Hof. Hof v. Hof v. Hof. Heute 8 1/2 Uhr: Der Sensations-Schlager! Der Raub der Sabinerinnen. Schwan in 4 Akten von A. und W. v. Schönlhan. Strolch, Theaterdirektor: Richard Winkler. Vorher: Konzert und Spezialitäten I. Rang. Freitag, den 14. d. Mts.: Elite-Vorstellung: Das Geheimnis der alten Mamsell. Kasseneröffnung 7 Uhr. Entree 50 Pf. Vorzeiger dieser Annonce zahlen wechontags halbe Preise. Die Räume des Palast-Theaters stehen großen Vereinen wochentags mit Bestellung und Belmuff zu talanten Bedingungen zur Verfügung. Etablissement Buggenhagen. Moritzplatz. Täglich von 12-4 Uhr: Mittagstisch. In den unteren Sälen heute großes Streich-Konzert. Rigo, Lagos. Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, Sonntag: Fritz Steidl - Säger. Nach jeder Vorstellung im Kaiserpark: Tanz. Reichshallen. Täglich: Stettiner Säger. Unsere süßen Dienstmädel. Anf. 8 Uhr. Sonntag 7 Uhr.

Das vollst. neue April-Programm. Neu! Jul. Hauff, brillanter Charakter-Komiker. Neu! Hr. Adolph. Equilibrist auf dem Drahtseil. Mit Elvira, Nonjente auf tollerender Stugel. Mizzi Reiter, Wiener Wiederfängerin. Stella Ost, deutsch-dänische Soufrette. Serra u. Sans, ausgezeichnete Original-Duetlisten zc. Anf. Wochentags 7 Uhr, Sonntags 5 Uhr.

Das vollst. neue April-Programm. Neu! Jul. Hauff, brillanter Charakter-Komiker. Neu! Hr. Adolph. Equilibrist auf dem Drahtseil. Mit Elvira, Nonjente auf tollerender Stugel. Mizzi Reiter, Wiener Wiederfängerin. Stella Ost, deutsch-dänische Soufrette. Serra u. Sans, ausgezeichnete Original-Duetlisten zc. Anf. Wochentags 7 Uhr, Sonntags 5 Uhr.

Das vollst. neue April-Programm. Neu! Jul. Hauff, brillanter Charakter-Komiker. Neu! Hr. Adolph. Equilibrist auf dem Drahtseil. Mit Elvira, Nonjente auf tollerender Stugel. Mizzi Reiter, Wiener Wiederfängerin. Stella Ost, deutsch-dänische Soufrette. Serra u. Sans, ausgezeichnete Original-Duetlisten zc. Anf. Wochentags 7 Uhr, Sonntags 5 Uhr.

Das vollst. neue April-Programm. Neu! Jul. Hauff, brillanter Charakter-Komiker. Neu! Hr. Adolph. Equilibrist auf dem Drahtseil. Mit Elvira, Nonjente auf tollerender Stugel. Mizzi Reiter, Wiener Wiederfängerin. Stella Ost, deutsch-dänische Soufrette. Serra u. Sans, ausgezeichnete Original-Duetlisten zc. Anf. Wochentags 7 Uhr, Sonntags 5 Uhr.

Das vollst. neue April-Programm. Neu! Jul. Hauff, brillanter Charakter-Komiker. Neu! Hr. Adolph. Equilibrist auf dem Drahtseil. Mit Elvira, Nonjente auf tollerender Stugel. Mizzi Reiter, Wiener Wiederfängerin. Stella Ost, deutsch-dänische Soufrette. Serra u. Sans, ausgezeichnete Original-Duetlisten zc. Anf. Wochentags 7 Uhr, Sonntags 5 Uhr.

Das vollst. neue April-Programm. Neu! Jul. Hauff, brillanter Charakter-Komiker. Neu! Hr. Adolph. Equilibrist auf dem Drahtseil. Mit Elvira, Nonjente auf tollerender Stugel. Mizzi Reiter, Wiener Wiederfängerin. Stella Ost, deutsch-dänische Soufrette. Serra u. Sans, ausgezeichnete Original-Duetlisten zc. Anf. Wochentags 7 Uhr, Sonntags 5 Uhr.

Das vollst. neue April-Programm. Neu! Jul. Hauff, brillanter Charakter-Komiker. Neu! Hr. Adolph. Equilibrist auf dem Drahtseil. Mit Elvira, Nonjente auf tollerender Stugel. Mizzi Reiter, Wiener Wiederfängerin. Stella Ost, deutsch-dänische Soufrette. Serra u. Sans, ausgezeichnete Original-Duetlisten zc. Anf. Wochentags 7 Uhr, Sonntags 5 Uhr.

Das vollst. neue April-Programm. Neu! Jul. Hauff, brillanter Charakter-Komiker. Neu! Hr. Adolph. Equilibrist auf dem Drahtseil. Mit Elvira, Nonjente auf tollerender Stugel. Mizzi Reiter, Wiener Wiederfängerin. Stella Ost, deutsch-dänische Soufrette. Serra u. Sans, ausgezeichnete Original-Duetlisten zc. Anf. Wochentags 7 Uhr, Sonntags 5 Uhr.

Metropol-Theater. Der größte Erfolg der Saison! Zum 161. Male: Die Herren von Maxim. Große Ausstattungsgewinne mit Gesang und Ballett in 5 Bildern. Rauchen gestattet. Anf. 8 Uhr. Lustspielhaus. Anfang 8 Uhr. Der Familientag. Freitag: Eine Abrechnung. Die Bäuerin. — Sonnabend nachm.: Das böse Prinzchen. — Sonntag nachm.: Der Mann im Schutte. Sonnabend und Sonntag abend: Der Familientag.

Gebrüder Herrfeld-Theater. Zum 18. Male: Die Meyerhains. Komödie in 3 Akten mit den Autoren Anton u. Donat Herrfeld in den Hauptrollen. Anf. 8 Uhr. Vorverkauf 11-2 Uhr. W. Noacks Theater. Direktion: Rob. Dill. Stranienstr. 16. Zum letztenmal: Die Banditen. Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf. Sonnabend: Gr. Benefiz-Vorstellung für die Damen. Paroni, Reich, Kochow und Seelen. Volksgarten-Theater (früher Weimann). Donnerstag, den 13. April 1905: Keine Vorstellung! Nächste Vorstellung: Sonntag, den 16. April, nachmittags: Schneewittchen und Rosmarin. Abends: Schuldig.

Stadt-Theater Moabit. III. Moabit 47/49. Gastspiel des Bernhard-Rose-Theaters: Liane, die zweite Frau. Charaktergemälde in 5 Aufzügen nach G. Maxill. Anfang 8 Uhr. Nach der Vorstellung: Gr. Ball. Vorzugskarten zu halben Preisen haben Günstigkeit. Palast-Theater. Burgstr. 22. früher Fern-Palast. 2. Hof v. Hof. Hof v. Hof v. Hof. Heute 8 1/2 Uhr: Der Sensations-Schlager! Der Raub der Sabinerinnen. Schwan in 4 Akten von A. und W. v. Schönlhan. Strolch, Theaterdirektor: Richard Winkler. Vorher: Konzert und Spezialitäten I. Rang. Freitag, den 14. d. Mts.: Elite-Vorstellung: Das Geheimnis der alten Mamsell. Kasseneröffnung 7 Uhr. Entree 50 Pf. Vorzeiger dieser Annonce zahlen wechontags halbe Preise. Die Räume des Palast-Theaters stehen großen Vereinen wochentags mit Bestellung und Belmuff zu talanten Bedingungen zur Verfügung. Etablissement Buggenhagen. Moritzplatz. Täglich von 12-4 Uhr: Mittagstisch. In den unteren Sälen heute großes Streich-Konzert. Rigo, Lagos. Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, Sonntag: Fritz Steidl - Säger. Nach jeder Vorstellung im Kaiserpark: Tanz. Reichshallen. Täglich: Stettiner Säger. Unsere süßen Dienstmädel. Anf. 8 Uhr. Sonntag 7 Uhr.

Das vollst. neue April-Programm. Neu! Jul. Hauff, brillanter Charakter-Komiker. Neu! Hr. Adolph. Equilibrist auf dem Drahtseil. Mit Elvira, Nonjente auf tollerender Stugel. Mizzi Reiter, Wiener Wiederfängerin. Stella Ost, deutsch-dänische Soufrette. Serra u. Sans, ausgezeichnete Original-Duetlisten zc. Anf. Wochentags 7 Uhr, Sonntags 5 Uhr.

Das vollst. neue April-Programm. Neu! Jul. Hauff, brillanter Charakter-Komiker. Neu! Hr. Adolph. Equilibrist auf dem Drahtseil. Mit Elvira, Nonjente auf tollerender Stugel. Mizzi Reiter, Wiener Wiederfängerin. Stella Ost, deutsch-dänische Soufrette. Serra u. Sans, ausgezeichnete Original-Duetlisten zc. Anf. Wochentags 7 Uhr, Sonntags 5 Uhr.

Das vollst. neue April-Programm. Neu! Jul. Hauff, brillanter Charakter-Komiker. Neu! Hr. Adolph. Equilibrist auf dem Drahtseil. Mit Elvira, Nonjente auf tollerender Stugel. Mizzi Reiter, Wiener Wiederfängerin. Stella Ost, deutsch-dänische Soufrette. Serra u. Sans, ausgezeichnete Original-Duetlisten zc. Anf. Wochentags 7 Uhr, Sonntags 5 Uhr.

Das vollst. neue April-Programm. Neu! Jul. Hauff, brillanter Charakter-Komiker. Neu! Hr. Adolph. Equilibrist auf dem Drahtseil. Mit Elvira, Nonjente auf tollerender Stugel. Mizzi Reiter, Wiener Wiederfängerin. Stella Ost, deutsch-dänische Soufrette. Serra u. Sans, ausgezeichnete Original-Duetlisten zc. Anf. Wochentags 7 Uhr, Sonntags 5 Uhr.

Das vollst. neue April-Programm. Neu! Jul. Hauff, brillanter Charakter-Komiker. Neu! Hr. Adolph. Equilibrist auf dem Drahtseil. Mit Elvira, Nonjente auf tollerender Stugel. Mizzi Reiter, Wiener Wiederfängerin. Stella Ost, deutsch-dänische Soufrette. Serra u. Sans, ausgezeichnete Original-Duetlisten zc. Anf. Wochentags 7 Uhr, Sonntags 5 Uhr.

Das vollst. neue April-Programm. Neu! Jul. Hauff, brillanter Charakter-Komiker. Neu! Hr. Adolph. Equilibrist auf dem Drahtseil. Mit Elvira, Nonjente auf tollerender Stugel. Mizzi Reiter, Wiener Wiederfängerin. Stella Ost, deutsch-dänische Soufrette. Serra u. Sans, ausgezeichnete Original-Duetlisten zc. Anf. Wochentags 7 Uhr, Sonntags 5 Uhr.

Das vollst. neue April-Programm. Neu! Jul. Hauff, brillanter Charakter-Komiker. Neu! Hr. Adolph. Equilibrist auf dem Drahtseil. Mit Elvira, Nonjente auf tollerender Stugel. Mizzi Reiter, Wiener Wiederfängerin. Stella Ost, deutsch-dänische Soufrette. Serra u. Sans, ausgezeichnete Original-Duetlisten zc. Anf. Wochentags 7 Uhr, Sonntags 5 Uhr.

Das vollst. neue April-Programm. Neu! Jul. Hauff, brillanter Charakter-Komiker. Neu! Hr. Adolph. Equilibrist auf dem Drahtseil. Mit Elvira, Nonjente auf tollerender Stugel. Mizzi Reiter, Wiener Wiederfängerin. Stella Ost, deutsch-dänische Soufrette. Serra u. Sans, ausgezeichnete Original-Duetlisten zc. Anf. Wochentags 7 Uhr, Sonntags 5 Uhr.

Das vollst. neue April-Programm. Neu! Jul. Hauff, brillanter Charakter-Komiker. Neu! Hr. Adolph. Equilibrist auf dem Drahtseil. Mit Elvira, Nonjente auf tollerender Stugel. Mizzi Reiter, Wiener Wiederfängerin. Stella Ost, deutsch-dänische Soufrette. Serra u. Sans, ausgezeichnete Original-Duetlisten zc. Anf. Wochentags 7 Uhr, Sonntags 5 Uhr.

Das vollst. neue April-Programm. Neu! Jul. Hauff, brillanter Charakter-Komiker. Neu! Hr. Adolph. Equilibrist auf dem Drahtseil. Mit Elvira, Nonjente auf tollerender Stugel. Mizzi Reiter, Wiener Wiederfängerin. Stella Ost, deutsch-dänische Soufrette. Serra u. Sans, ausgezeichnete Original-Duetlisten zc. Anf. Wochentags 7 Uhr, Sonntags 5 Uhr.

Das vollst. neue April-Programm. Neu! Jul. Hauff, brillanter Charakter-Komiker. Neu! Hr. Adolph. Equilibrist auf dem Drahtseil. Mit Elvira, Nonjente auf tollerender Stugel. Mizzi Reiter, Wiener Wiederfängerin. Stella Ost, deutsch-dänische Soufrette. Serra u. Sans, ausgezeichnete Original-Duetlisten zc. Anf. Wochentags 7 Uhr, Sonntags 5 Uhr.

Metropol-Theater. Der größte Erfolg der Saison! Zum 161. Male: Die Herren von Maxim. Große Ausstattungsgewinne mit Gesang und Ballett in 5 Bildern. Rauchen gestattet. Anf. 8 Uhr. Lustspielhaus. Anfang 8 Uhr. Der Familientag. Freitag: Eine Abrechnung. Die Bäuerin. — Sonnabend nachm.: Das böse Prinzchen. — Sonntag nachm.: Der Mann im Schutte. Sonnabend und Sonntag abend: Der Familientag.

Gebrüder Herrfeld-Theater. Zum 18. Male: Die Meyerhains. Komödie in 3 Akten mit den Autoren Anton u. Donat Herrfeld in den Hauptrollen. Anf. 8 Uhr. Vorverkauf 11-2 Uhr. W. Noacks Theater. Direktion: Rob. Dill. Stranienstr. 16. Zum letztenmal: Die Banditen. Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf. Sonnabend: Gr. Benefiz-Vorstellung für die Damen. Paroni, Reich, Kochow und Seelen. Volksgarten-Theater (früher Weimann). Donnerstag, den 13. April 1905: Keine Vorstellung! Nächste Vorstellung: Sonntag, den 16. April, nachmittags: Schneewittchen und Rosmarin. Abends: Schuldig.

Stadt-Theater Moabit. III. Moabit 47/49. Gastspiel des Bernhard-Rose-Theaters: Liane, die zweite Frau. Charaktergemälde in 5 Aufzügen nach G. Maxill. Anfang 8 Uhr. Nach der Vorstellung: Gr. Ball. Vorzugskarten zu halben Preisen haben Günstigkeit. Palast-Theater. Burgstr. 22. früher Fern-Palast. 2. Hof v. Hof. Hof v. Hof v. Hof. Heute 8 1/2 Uhr: Der Sensations-Schlager! Der Raub der Sabinerinnen. Schwan in 4 Akten von A. und W. v. Schönlhan. Strolch, Theaterdirektor: Richard Winkler. Vorher: Konzert und Spezialitäten I. Rang. Freitag, den 14. d. Mts.: Elite-Vorstellung: Das Geheimnis der alten Mamsell. Kasseneröffnung 7 Uhr. Entree 50 Pf. Vorzeiger dieser Annonce zahlen wechontags halbe Preise. Die Räume des Palast-Theaters stehen großen Vereinen wochentags mit Bestellung und Belmuff zu talanten Bedingungen zur Verfügung. Etablissement Buggenhagen. Moritzplatz. Täglich von 12-4 Uhr: Mittagstisch. In den unteren Sälen heute großes Streich-Konzert. Rigo, Lagos. Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, Sonntag: Fritz Steidl - Säger. Nach jeder Vorstellung im Kaiserpark: Tanz. Reichshallen. Täglich: Stettiner Säger. Unsere süßen Dienstmädel. Anf. 8 Uhr. Sonntag 7 Uhr.

Das vollst. neue April-Programm. Neu! Jul. Hauff, brillanter Charakter-Komiker. Neu! Hr. Adolph. Equilibrist auf dem Drahtseil. Mit Elvira, Nonjente auf tollerender Stugel. Mizzi Reiter, Wiener Wiederfängerin. Stella Ost, deutsch-dänische Soufrette. Serra u. Sans, ausgezeichnete Original-Duetlisten zc. Anf. Wochentags 7 Uhr, Sonntags 5 Uhr.

Das vollst. neue April-Programm. Neu! Jul. Hauff, brillanter Charakter-Komiker. Neu! Hr. Adolph. Equilibrist auf dem Drahtseil. Mit Elvira, Nonjente auf tollerender Stugel. Mizzi Reiter, Wiener Wiederfängerin. Stella Ost, deutsch-dänische Soufrette. Serra u. Sans, ausgezeichnete Original-Duetlisten zc. Anf. Wochentags 7 Uhr, Sonntags 5 Uhr.

Das vollst. neue April-Programm. Neu! Jul. Hauff, brillanter Charakter-Komiker. Neu! Hr. Adolph. Equilibrist auf dem Drahtseil. Mit Elvira, Nonjente auf tollerender Stugel. Mizzi Reiter, Wiener Wiederfängerin. Stella Ost, deutsch-dänische Soufrette. Serra u. Sans, ausgezeichnete Original-Duetlisten zc. Anf. Wochentags 7 Uhr, Sonntags 5 Uhr.

Das vollst. neue April-Programm. Neu! Jul. Hauff, brillanter Charakter-Komiker. Neu! Hr. Adolph. Equilibrist auf dem Drahtseil. Mit Elvira, Nonjente auf tollerender Stugel. Mizzi Reiter, Wiener Wiederfängerin. Stella Ost, deutsch-dänische Soufrette. Serra u. Sans, ausgezeichnete Original-Duetlisten zc. Anf. Wochentags 7 Uhr, Sonntags 5 Uhr.

Das vollst. neue April-Programm. Neu! Jul. Hauff, brillanter Charakter-Komiker. Neu! Hr. Adolph. Equilibrist auf dem Drahtseil. Mit Elvira, Nonjente auf tollerender Stugel. Mizzi Reiter, Wiener Wiederfängerin. Stella Ost, deutsch-dänische Soufrette. Serra u. Sans, ausgezeichnete Original-Duetlisten zc. Anf. Wochentags 7 Uhr, Sonntags 5 Uhr.

Das vollst. neue April-Programm. Neu! Jul. Hauff, brillanter Charakter-Komiker. Neu! Hr. Adolph. Equilibrist auf dem Drahtseil. Mit Elvira, Nonjente auf tollerender Stugel. Mizzi Reiter, Wiener Wiederfängerin. Stella Ost, deutsch-dänische Soufrette. Serra u. Sans, ausgezeichnete Original-Duetlisten zc. Anf. Wochentags 7 Uhr, Sonntags 5 Uhr.

Das vollst. neue April-Programm. Neu! Jul. Hauff, brillanter Charakter-Komiker. Neu! Hr. Adolph. Equilibrist auf dem Drahtseil. Mit Elvira, Nonjente auf tollerender Stugel. Mizzi Reiter, Wiener Wiederfängerin. Stella Ost, deutsch-dänische Soufrette. Serra u. Sans, ausgezeichnete Original-Duetlisten zc. Anf. Wochentags 7 Uhr, Sonntags 5 Uhr.

Das vollst. neue April-Programm. Neu! Jul. Hauff, brillanter Charakter-Komiker. Neu! Hr. Adolph. Equilibrist auf dem Drahtseil. Mit Elvira, Nonjente auf tollerender Stugel. Mizzi Reiter, Wiener Wiederfängerin. Stella Ost, deutsch-dänische Soufrette. Serra u. Sans, ausgezeichnete Original-Duetlisten zc. Anf. Wochentags 7 Uhr, Sonntags 5 Uhr.

Das vollst. neue April-Programm. Neu! Jul. Hauff, brillanter Charakter-Komiker. Neu! Hr. Adolph. Equilibrist auf dem Drahtseil. Mit Elvira, Nonjente auf tollerender Stugel. Mizzi Reiter, Wiener Wiederfängerin. Stella Ost, deutsch-d

Schiller-Theater Friedrich-Wilhelm-
Abtheilung des Theaters.
Donnerstag, abends 8 Uhr: **Augen rechts.**
Komödie in 3 Akten v. von Lehmann.
Hierauf: Die sittliche Forderung.
Glauberer von Otto Erich Hartleben.
Freitag, abends 8 Uhr: **Augen rechts.**
Hierauf: Die sittliche Forderung.
Sonntag, abends 8 Uhr: **Augen rechts.**
Hierauf: Die sittliche Forderung.

Der Leibarzt.
Komödie in 3 Akten v. Lothar Schmidt.
Freitag, abends 8 Uhr:
Iphigenie auf Tauris.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Die Herren Söhne.

Freie Volksbühne

Sonntag, den 16. April, nachmittags 3 Uhr,
im National-Theater:
Erste Extra-Opern-Vorstellung
Rigoletto.

Oper in 4 Akten, Musik von Giuseppe Verdi.
(Nächsten Sonntag: Rigoletto.)
Marken bei sofortiger Bestellung in allen Zahlstellen
à 1 Mark inkl. Garderobe und Heft.
Das Opernheft ist in allen Zahlstellen zu haben für
die Inhaber der Opernmarken.

Metropol-Theater. Berliner Theater.
6. Abteilung: 8. Abteilung:
Sappho. Ein Teufelskerl.
2 1/2 Uhr.

Internationaler Volkslieder - Abend
im Rathaus abends 8 Uhr pünktlich.
Ernst v. Wolzogen u. Frau Laura Seemann-Wolzogen.
(7. Kunst-Abend.)

Schiller-Feier
Sonntag, den 7. Mai, abends 7 Uhr,
in der Brauerei Friedrichshain am Königstor.
festrede u. 9. Sinfonie von Beethoven.
Festmarken und Gastkarten in beschränkter Anzahl
bei sofortiger Bestellung in allen Zahlstellen.

Opern-Vorstellungen
im National-Theater. Anfang 3 Uhr.
16. u. 30. April: 7. u. 14. Mai: 21. u. 28. Mai:
Rigoletto. **Fidelio.** **Fledermaus.**
Von Verdi. Von Beethoven. Von Johann Strauß.
228/15 Der Vorstand. I. A.: G. Winkler.

Neues Konzerthaus
Grand Hotel Alexanderplatz.
Gr. Kurt Goldmann-Konzert
unter Mitwirkung des Salon-Quartetts G. Bonné. Anfang 8 1/2 Uhr.
Meine Säle in Berlin wie Blumengärten
empfehle zu Versammlungen und Festlichkeiten jeglicher Art.
228/24 Albert Hoerner.

Residenz-Theater.
Dir.: Richard Alexander.
Heute und folgende Tage 8 Uhr:
Herzogin Crevette.
Schwanz in einem Vorpiel u. 3 Akten
von Georges Feytaud,
in Deutsch bearb. v. Benno Jacobson.
Sonntag, 16. April, nachm. 3 Uhr:
Der Hüttenbesitzer.

Otto Pritzkowski
Abnormitäten - Ausstellung
Münzstraße 16.
Täglich Vorstellung
Die Riesin Bonn, 483 Pfd. schwer,
die schönste Dame, die je gelebt.

Medizinische Rätsel,
anatomische Wunder.
Riesen! Zwerge!

Victoria-Brauerei
Lützowstr. 111-112.
Heute 8 Uhr:
Tanzkränzchen.
Montag u. Freitag:
Nordd. Sänger.

Eine Mark
wöchentl. Teilzahlung
lieferbare elegante fertige
Herren-Moden.
Ersatz für Makarbeit.
Anfertigung nach Maß.
feinste Verarbeitung.
Garantie tadelloser Sitz.
Spezialgeschäft für
Herren-Bekleidung.
Kein Waren-Kredithaus.
J. Kurzberg
An der Jannowitzbrücke 1.
Bahnhof Jannowitzbrücke.

Eine Mark
wöchentliche Teilzahlung liefert
elegante fertige
Herren-Garderoben.
Ersatz für Maß.
Anfertigung nach Maß.
Tadellose Ausführung.
Julius Fabian,
Schneidermeister,
Große Frankfurter-Str. 37. II.
Eingang Strausberger Platz.

Neu erschlossenes Bau-Terrain,
guter Boden, herrliche Lage, soll in einzelnen Parzellen von
1.25 M. an pro Quadratmeter
im Gutsdorf verkauft werden. Näheres Bergstr. 1 in Alt-Glienice
(Waldhof oder Grünau). 26212
Auch einige baufreie Baustellen an gepflasterter Straße sehr preis-
wert, eventuell mit Privatstraßen-Einrichtung, verkauflich.

Verkaufe von heute ab selbst
aus meinem
Möbelspeicher.
Franz Piehl,
nur Schwedterstr. 11.

Nur noch kurze Zeit
Inventur-
Räumungspreise
Extralistie gratis u. franko.
Teppich- Haus **Emil Lefèvre,**
Haus Oranienstraße 158 Berlin S.

Sanssouci.
Kostümler Tor - Stat. der Hochbahn.
Sonntag, Montag,
Donnerstag:
Hoffmanns
Norddeutsche Sänger
u. **Tanzkränzchen.**
Zum Schluß 3. letztmal:
Familie Pinte v. Baranb.
Vollen Ensemble mit Ge-
sang und Tanz.
Dienstag und Mittwoch: **Wal-**
lieschen, die Tochter der Freiheit.

Schwarzer Adler
Inh.: Gebr. Arnold
Friedrichsberg, Frankf. Chaussee 120.
Jeden Sonntag: **Großer Ball.**
Jeden Donnerstag: **Soiree der Führmann-Walde-Sänger.**
Bons haben Galtigkeit. 26892*

Orientalisches Ballhaus
Neue Königstr. 45 (Grand Hotel)
Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag:
Réunion
Anfang 10 1/2 Uhr.

Café Ruhwald Woltersdorfer Schleuse
bei Erkner.
Solte mein in unerreicht schöner Lage direkt am Wald und Wasser
belagertes Lokal den verehrlichen Gesellschaften, Vereinen, Fabriken und
Schulen zu Land- und Wasserpartien bestens empfehlen. 27282*
Großer schattiger Garten (2000 Sitzplätze).
Anerkannt vorzügliche Küche. 2 große, vollständig renovierte Säle.
3 Dampfer-Anlegestellen.
Um zahlreichen Zuspruch bittet ergebenst
Hermann Palm.
Kernsprecher:
Herr Erkner 12.

L. Katz & Co.
Spandauerstr. 45,
am Molkenmarkt.
Größtes
Spezial-Geschäft
sämtlicher
Gastwirtsartikel.

Deutscher Holzarbeiter - Verband.
Donnerstag, 13. April, abends 8 Uhr, im Lokal des Herrn Fiedig,
Adlerstraße 6/7:
Vertrauensmänner-Versammlung
der
Modell- u. Fabrikstuhler sowie Modelldrehstler
Tages-Ordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
83/12 Die Branchen-Kommission.

Vereinigung der Maler, Lackierer, Anstreicher.
Filiale Berlin.
Bureau: Engel-Ufer 15 III. Telefon: Amt IV Nr. 9720.
Um Versäumnis zu vermeiden, machen wir unseren Mitgliedern nochmals
bekannt, daß unsere
Mitglieder - Versammlung
heute abends 8 1/2 Uhr in den
„Arminhallen“, Kommandantenstr. 20,
stattfindet.
Mit der Versammlung, welche von einem Wdh. Bernst nach der Alten
Fahrlstr. 75 bei Feuerstein mit der Tagesordnung: „Gebeten wir in
eine Lohnbewegung einzutreten?“ einberufen ist, haben wir natür-
lich nichts zu tun.
Unser Vertrag mit den Arbeitgebern Berlins und der Vororte gilt
bekanntlich bis zum 1. April 1906 und werden wir zum Abschluß eines
neuen Vertrages rechtzeitig Stellung nehmen.
124/13 Die Ortsverwaltung Berlin.

Achtung! Schmiede! Achtung!
In den nächsten Tagen finden
8 öffentliche Versammlungen
der **Schmiede Berlins und Umgegend** statt.
Tagesordnung in allen Versammlungen:
Unsere Lohnbewegung? — Diskussion.
Referenten: Kollegen **Basner, Haberland, Kaulfuß** und **Sterling.**

Am Sonntag, den 16. April 1905, nachmittags 3 Uhr, in Schöneberg bei Oßf, Reiningerstraße 8:
Für Schöneberg, Wilmersdorf und Vororte.
Am Sonntag, den 16. April 1905, nachmittags 2 Uhr, in Reinickendorf bei Franke, Eichhornstraße 18:
Für Reinickendorf, Zehlendorf usw.
Am Montag, den 17. April 1905, abends 8 1/2 Uhr, bei Wisse, Brunnenstraße 188:
Für den Norden.
Am Montag, den 17. April 1905, abends 8 1/2 Uhr, im Märktischen Hof, Admiralstraße 180:
Für den Süden mit Vororte.
Am Dienstag, den 18. April 1905, abends 8 1/2 Uhr, bei Voelker, Weberstraße 17:
Für den Osten und Zentrum.
Am Dienstag, den 18. April 1905, abends 8 1/2 Uhr, in der Kronen-Brauerei, Alt-Moabit 47/49:
Für Charlottenburg, Moabit usw.
Am Mittwoch, den 19. April 1905, abends 8 1/2 Uhr, bei Schumy, König-Charfsee 38:
Für Weißensee.
Am Donnerstag, den 20. April 1905, abends 8 1/2 Uhr, bei Hoffmann, Wollankstraße 102:
Für Pankow.
Kollegen! Wir erwarten, daß Ihr alle für einen recht guten Besuch der Versammlungen
Sorge tragen werdet.
Die Bezirksversammlungen im April fallen aus.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands.
Zweigverein Berlin.
Freitag, den 14. April 1905, abends 8 1/2 Uhr, bei MaB,
Mantuffelstr. 95:

Mitglieder-Versammlung im Viertel Süd-6st.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen Karl Wermuth über: „Wirtschaftsentwicklung
und Arbeiterbewegung“. 2. Diskussion. 3. Bericht aus Bräuterei- und
Obleute-Sigung. 4. Beratung des Ortsstatuts.
An demselben Tage bei Ewald, Schönleinstr. 6:
Mitglieder-Versammlung im Viertel Süden.
Tages-Ordnung:
1. Diskussion über das Ortsstatut. 2. Verschiedenes.
Guten Besuch beider Versammlungen erwartet Der Vorstand.
Mitgliedsbuch ist zum Abheben mitzubringen.

Zentral-Verein der Bildhauer Deutschlands.
Verwaltung Berlin.
Donnerstag, den 13. April, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschafts-
haus, Engel-Ufer 15, Saal I:

Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Geschäftliches. 2. „Aus der Kulturverfasser des Sozialismus“.
Vortrag von P. Kampfmeyer. 3. Die Bezirkskonferenz am 24. April und
Wahl der Delegierten zu derselben. 4. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Verwaltungsstelle Berlin.
Haupt-Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5. Kernsprecher: Amt IV, 9670.
Arbeitsnachweis-Zimmer 34. Amt IV, 3353.
Sonntag, den 15. April 1905, abends 8 1/2 Uhr, im Englischen
Garten, Alexanderstr. 27 c:

Versammlung
aller in der Metall- und Eisen-Industrie beschäftigten
Hobler, Bohrer, Stoßer und Fraiser.
Tages-Ordnung:
1. Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft.
Referent: Genosse Herm. Schulz-Dorffwalde. 2. Diskussion. 3. Verbands-
angelegenheiten und Verschiedenes.

Sonntag, den 15. April 1905, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale von
Sumke, Schönwalderstr. 80:
Bezirks-Versammlung
der Spandauer Kollegen u. Kolleginnen.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag über: „Wandlungen“. Referent: Kollege Karl Schmidt-
Berlin. 2. Diskussion. 3. Verbands-Angelegenheiten.
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird erwartet.
114/20 Die Ortsverwaltung.

Montag, den 17. April, abends 8 1/2 Uhr, in der Neuen Welt,
Galenheide 108/114:
General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Aufstellung der Kandidaten zur Centralversammlung in Leipzig.
2. Diskussion über die Anträge zum Verbandsstatut.
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.
Zahlreichen Besuch erwartet.
114/20 Die Ortsverwaltung.

Achtung! Militärsattler! Achtung!
Sonntag, den 15. April 1905, abends 9 Uhr, im Gewerkschaftshaus,
Engel-Ufer 15, Saal VII:
Mitglieder-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Die Richterkonferenz des Tages bei der Firma A. F. Carl Ludewig.
2. Neuwahl der Branchenkomm. 3. Erziehung zur Agitationskommission
(drei Mitglieder). 4. Verschiedenes.
156/11 Der Obmann.

Sportshaus Ziegenhals.
Bahnhöfen u. Post Zehlendorf.
Stadtbahn u. Gültiger Bahn-
Verkehr. Herrlich u. Großzügig
see gelegen, schönster Aus-
sichtspunkt der Gegend, 2000 Personen fassend,
Vereinen, Fabriken, Gesellschaften zu Dampfpartien und Ausflügen
bestens empfohlen. Herrlicher Garten, große Säle, majestätische Kegelbahn,
Rasenfläche, 35 Wurz. Spielplätze i. Hochwald. Dampfer nach auch Sonntags
Bilg u. Verjäg. Komitess u. keine Gedeich. hole bei vord. Bestell. v. Bahnh.
u. Motorb. ab. Kernsp. Amt Königs-Wusterhausen Nr. 73. Max Horschel.

A. JANDORF & Co

SPITTELMARKT 16/17
Ecke Leipziger Strasse

BELLE ALLIANCE-STR. 1/2
Am Bücherplatz

GROSSE FRANKFURTER-STR. 113
Ecke Andreas-Strasse

BRUNNEN-STR. 19/21
Ecke Veteranen-Strasse

Donnerstag, Freitag, Sonnabend soweit der Vorrat reicht.

Verkauf nicht an
Wiederverkäufer.

Gemüse-Conserven

	1/1 Dose	1/2 Dose		
Kaiserschoten extra fein	95	53 Pf.		
Schoten feinste Junge	78	44 Pf.		
Schoten feine Junge	55	33 Pf.		
Schoten Junge	38	25 Pf.		
Stangen-Spargel extra Pa.	165	88 Pf.		
Stangen-Spargel	155	83 Pf.		
Stangen-Spargel I	140	75 Pf.		
Stangen-Spargel	100	55 Pf.		
Stangen-Spargel	85	48 Pf.		
Bruchspargel extra Pa.	110	60 Pf.		
Bruchspargel mit Köpfen	73	42 Pf.		
Abschnittspargel	45	28 Pf.		
Kohlrabi	27	Pf.		
Dicke Bohnen	60	35 Pf.		
Gemischt. Gemüse	62	38 Pf.		
Gemischt. Gemüse I	90	50 Pf.		
Gem. Gemüse extra	110	60 Pf.		
Carotten in Streifen	30	Pf.		
Champignons				
	1/1	1/2	1/4	1/8 Dose
	155	83	47	29 Pf.

Cacao

Deutscher	Pfund	1.00, 1.40
Holländischer	Pfund	1.75, 2.10

Fischkonserven

Bismarck- od. Bratheringe	Dose	45 Pf.
Hering in Aspic	Dose	36 Pf.
Sardinen od. Anchovis	Glas	24 Pf.
Appetit Sild	Dose	30, 43 Pf.
Forellenheringe	Dose	53 Pf.
Hummer	1/2 Dose	1.00
	1/4 Dose	1.90

Portugiesische Delsardinen

	1/4 Dose	1/2 Dose	1/1 Dose
	32, 36, 65 Pf.	1.10	1.85

Französische Delsardinen

	1/4 Dose	1/2 Dose	1/1 Dose in Tomaten
	80 Pf.	1.35	78 Pf.

Früchte in Gläsern

Birnen, Pflaumen ohne Stein,	Glas	64 Pf.
Kirschen mit Stein,	in Zucker	
Kirschen ohne Stein	Glas	68 Pf.

Backobst

Pflaumen	Pfund	15, 20, 35 Pf.
Pflaumen ohne Stein	Pfund	45 Pf.
Gem. Backobst	Pfund	28, 40 Pf.
Ringäpfel	Pfund	35 Pf.

Früchte-Conserven

	1/1 Dose	1/2 Dose
Mirabellen	62	36 Pf.
Reineclauden	80	45 Pf.
Erdbeeren	95	50 Pf.
Gem. Früchte	100	55 Pf.
Apricosen 1/2 Frucht	110	60 Pf.
Pfirsiche 1/2 Frucht	110	60 Pf.
Pflaumen blau ohne Kern	55	33 Pf.
Pflaumen blau mit Kern	45	28 Pf.
Birnen	70	40 Pf.
Stachelbeeren naturel	48	29 Pf.
Preisselbeeren	58	1.38

Liqueure

Deutscher Cognac	Flasche	1.10
Halb und Halb	1/2 Flasche	90 Pf.
Cherry Brandy	1/2, 1.10	
Goldwasser	Original-Flaschen	
Kurf. Magen	Gust. Springer	1.20
Pomeranzen	Danzig	
Steinhäger	H. W. Schlichte, Steinhagen i. W. Krug	1.75
Sortierte Liqueure	1/2, 1.10	
Apotheker A. Wurms Magendoktor	Flasche	70 Pf.
ca. 1/2 Liter	1.20, ca. 1/2 Liter	2.20

Hülsenfrüchte

	1 Pfd.	5 Pfd.
Reis I	22	1.00
Reis II	18	85 Pf.
Reis III	15	70 Pf.
Erbsen klein mit Hülsen	12	55 Pf.
Erbsen gross mit Hülsen	13	60 Pf.
Erbsen grün	14	65 Pf.
Erbsen geschält, gross	16	75 Pf.
Linsen gross	20	95 Pf.
Bohnen gross	19	90 Pf.

	2 Pfd.	5 Pfd.
Kaiser Auszugmehl	33	80 Pf.
Weizenmehl 00	27	65 Pf.

Citronen Dutzend 32,42 Pf.

Dunstfrüchte

Pflaumen, Birnen	Glas	52 Pf.
Stachelbeeren		

Braune Kuchenformen

	0	I	II	III	IV	V	VI
	13	15	18	25	32	38	45 Pf.

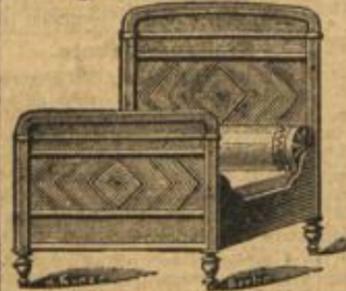
Zur gefl. Beachtung!

Wir bitten unsere geehrten Inserenten größere Annoncen für die Sonnabend-Nummer am Donnerstag und für die Sonntag-Nummer am Freitag angeben zu wollen, da andererseits die Aufnahme nicht garantiert werden kann. Expedition des „Vorwärts“.

Restaurant
Wilh. Burg, Lindenstr. 3,
2. Hof parterre
empfiehlt sein 27912*
Großes Vereinszimmer
(bis 120 Personen) für Werkstatt-
Versammlungen und Vereine. Vor-
zügliche Speisen und Getränke.

Hygienische
Bedarfsartikel. Reinst. Katalog
m. Empl. viel. Hersteu. Prof. grad. u. fr.
H. Unger, Gummiwarenfabrik,
Berlin NW., Friedrichstr. 91/92. *

Eigene Werkstätten:



Für bestes u. trockenes Material garantiert!

Möbelfabrik.

Die besten und billigsten
Wohnungs-Einrichtungen

kaufen Sie bei
Julius Apelt, Tischlermeister,
Berlin SO., Skalitzerstraße 6, am Kottbuser Tor.

Wald- und Landparzellen
am Dorffbahnhof, herrlich gelegen,
umweit See, verkauft gegen geringe
An- u. Abzahlung **Aug. Pachert**
Tabendorf bei Jossen. 25692*

Achtung, Vereine!
Elysium, Landsberger Allee
40-41.
Stelle den geehrten Vereinen meinen
vollständig neu hergerichteten Saal
sowie prachtvollen Naturgarten mit
Sonnabenden im Mai, Juni mit
Dachbühnen Sängern zur freien Ver-
fügung. 26442*
Jeden Sonntag: **Gr. Ball.**
Anfang 4 Uhr. Entree frei.

Peek & Cloppenburg

Berlin C., Gertraudenstraße 25, 26, 27, Roßstraße 1.

Fertige Sommer-Paletots

in tadelloser Ausführung und vorzüglichen Paßformen vom einfachen bis zum feinsten Genre. Wir verwenden nur dauerhafte Stoffe und gute Zutaten. Wir stellen unsere Konfektion so her, daß nicht nur Normalfiguren, sondern auch schlankgewachsene und sehr korpolente Herren bei uns gut sitzende Kleidung finden.

Im I. Stock: **Fertige Kleidung für Knaben und Schüler.** Richtige Façons! Billig! — Gut!

ZWEIG-GESCHÄFTE in Amsterdam | Haag | Düsseldorf | Haarlem | Nymwegen | Leiden
Rotterdam | Utrecht | Groningen | Arnheim | Leuwarden | Breda.

2481L*

Berliner Nachrichten.

Die unzufriedenen Gemeindefachlehrer Berlins

haben jetzt in einer vom Berliner Lehrerverein einberufenen Versammlung sich zu der letzten Lehrergehalts-Debatte der Stadtverordneten geäußert. Der Vereinsvorsitzende Lehrer Hertzer bemerkte einleitend, die Lehrerschaft sei es ihrer Ehre schuldig, eine Antwort zu geben auf die Unrichtigkeiten und falschen Darstellungen der im Stadtparlament gegen sie erhobenen Vorwürfe. Da in jener Stadtverordneten-Sitzung nach den Reden des Oberbürgermeisters Kirchner und des Stadtverordneten Cassel, des Vorsitzers der Mehrheit, die Debatte trotz Protestes der Minderheit geschlossen worden sei, so müsse die Lehrerschaft selber sprechen.

Die Angriffe, die in der Debatte der Oberbürgermeister Kirchner gegen die immer wieder nach Aufbesserung ihrer Gehälter rufende Lehrerschaft bezug, gegen ihre Führer in der Gehaltsaufbesserungsbewegung gerichtet hatte, sind durch zwei Mitglieder der Lehrerdeputation von 1897 bereits in einer den Zeitungen übersandten Erklärung nachdrücklich zurückgewiesen worden. (Vergleiche „Vorwärts“, 1905, Nr. 81.) In der Versammlung des Lehrervereins wurde von einem Mitglied jener Deputation, dem Lehrer Brehel, noch einmal eine ausführliche Darstellung der Unterredung gegeben, die die Deputation mit dem damaligen Bürgermeister Kirchner gehabt hat. Der irrende Herr Kirchner kam hierbei noch schlechter weg als in der erwähnten Erklärung. Er behauptet, die Lehrer hätten ihm Zufriedenheit in Aussicht gestellt, und nun schimpft er, daß die Unzufriedenheit der Lehrer heute größer als je sei. Brehel weist nach, daß die Deputation „Zufriedenheit auf längere Zeit“ in Aussicht gestellt hat für den Fall, daß die Stadt die Wünsche der Lehrer erfüllte. Aber das sei eben nicht geschehen. Uebrigens wurde hierzu, wie Pr. angibt, von Kirchner selber bemerkt: „Eine Zufriedenheit auf längere Zeit kann gar nicht eintreten, das ist gegen alle Natur“. Von der Lehrerversammlung wurde diese Mitteilung Brehels, die im Widerspruch steht zu Kirchners jetzigen Klagen über die Unzufriedenheit, mit großer Begeisterung aufgenommen. Der Herr Oberbürgermeister hat sich befremdlich schon in viel kürzeren Zeiträumen widersprochen. Während er früher sich als den besonnenen Mann gab, der jedes Wort auf die Goldwaage legt, hat er in neuerer Zeit mehr die Gewohnheiten jener „Impulsiven Charaktere“ angenommen, die zu reden lieben, „wie's trifft“. Doch darüber hinaus ist es immerhin interessant, zu vergleichen, wie verständnislos-toll er in der Stadtverordneten-Versammlung gegen die Forderung höherer Gehälter oder Löhne zu sprechen pflegt, und wie vernünftig und nett er auf seinem Bureau sich mit Bittstellern unterhalten kann.

Die Lehrer haben nun freilich mit den Arbeitern das eine gemein, daß auch sie für ein lebendwürdiges Geplauder nicht annähernd so empfänglich sind, wie für bar Geld. Die Erregung darüber, daß zu der Ablehnung ihrer Wünsche jetzt noch eine beleidigend unwahre Darstellung des Sachverhalts hinzugefügt wird, gelangte in der Versammlung zu ungemein kräftigem Ausdruck. Schade, daß Kirchner, Cassel usw. nicht die Eruptionen mit anhören konnten, zu denen es namentlich in der Diskussion mehrfach kam. Als einzelne Redner ihre Vorwürfe und Angriffe auf die ganze Partei dieser Herren, auf den Berliner Liberalismus ausdehnten und auf Verweigerung der Wahlhilfe empfahlen, antwortete ein überaus großer Teil der Versammlung mit tosendem Beifall. Aber sofort wurde von der anderen Seite gebremst: „Wir bleiben liberal trotz der Berliner Stadtverordneten-Versammlung.“ Nach dieser trostvollen Versicherung werden die Kirchner, Cassel usw. mit lächelndem Blicken an die Leskuren der sehr umfangreichen Protestresolution herangehen können, die schließlich von den Lehrern angenommen wurde.

Tagesordnung für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am Donnerstag, den 13. April, nachmittags 5 Uhr. Fortsetzung der Beratung über die Vorlage betreffend die Frage, in welcher Weise die drohenden Ausfälle im Stadthaushalts-Stat gedeckt werden können. — Beschlußfassung über den Antrag auf Ueberweisung der Vorlage betreffend die Gewährung von Reifen für die zwanzigste Wanderausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft an einen Ausschuss zur Vorbereitung, eventuell über den Antrag des Magistrats. — Vorlagen betreffend die Rückzahlung einer auf dem Rathausgrundstücke haftenden Hypothek. — einen Straßenlandtausch am Platz vor dem Brandenburger Tor — und die Gewährung eines Stifterbeitrags an den Schwäbischen Schüler-Verein. — Drei Rechnungen. — Verichterstattung über die Vorlage betreffend die Abänderung der Abteilungen XI und IX des Bebauungsplanes zwischen der Berliner Ringelbahn, Hochstraße, Badstraße, Grünthalstraße, Weißbühlengasse mit Pantow und Palmörstraße sowie die Abstumpfung der nordöstlichen Ecke der Straße 62b, Abteilung X2. — Vorlagen betreffend die erfolgte Wabnahme der Gemeindepflichtigen in der Samariterstr. 20. — die Erhöhung der Miete für die Amtsräume des Standesamtes XIII. — die Errichtung eines Röntgen-Hauses bei dem Rudolf Virchow-Krankenhaus — und den speziellen Entwurf zum Neubau des städtischen Volksschules in der Gerlichstraße. — Antrag von Mitgliedern der Versammlung, dem in Vorbereitung befindlichen Nordpark den Namen Schillerpark zu geben. — Vorlage betreffend die Auflösung des Plenums der Baudeputation und die Einsetzung einer Hochbaudeputation und einer Tiefbaudeputation. — Verichterstattung betreffend die Wahl eines Bürgerdeputierten für die Deputation der städtischen Wasserwerke, von drei Stadtverordneten und drei Bürgerdeputierten in das Kuratorium für die technische Mittelschule, eines stellvertretenden bürgerlichen Mitgliedes der Hilfs-Ertragkommission II und eines bürgerlichen Mitgliedes für die Ertragkommission IV. — Ein Unterstützungslohn. — Vorlagen betreffend die Wiederwahl von zwei Ratszimmermeistern und die Wahl eines Ratszimmermeisters sowie von Tagatoren und Tagatoren-Stellvertretern für die Pferdeaushebungskommission Nr. VI, VII und X und die Entlassung eines Mitgliedes der Veranlagungskommission aus diesem Amte. — Außerdem findet am Beginn der Sitzung die Einführung und Verpflichtung der zu Stadtverordneten gewählten Herren Dährenfuch und Gohlke statt.

Auf der Vorkonstruktion der Götlicher Bahn sind die Umbauarbeiten nun so weit vorgeschritten, daß bereits der neue Bahnhof Adlershof und ein Teil des neuen Personenbahnhofs Nieder-Schöneweide in Benutzung genommen werden konnten. Seit Dienstag werden die Fernzüge, sowie die in Königs-Wusterhausen bezug. in Grünau endenden Vorkortzüge dicht hinter Haltestelle Baumhölzchenweg nach den neuen Gleisen hindübergerleitet, steigen auf einer vorläufig angelegten Rampe zu dem hoch aufgeschütteten neuen Damm hinauf und halten in Nieder-Schöneweide und in Adlershof an den neuen Bahnsteigen. In Nieder-Schöneweide wird nur für die hier endenden Stadtbahnzüge sowie für die von hier abgehenden Züge nach Spindlersfeld einweisen noch der alte Bahnsteig demut. Dem Umfange

verkehr, der hier stattfindet, bringt das bis auf weiteres große Unbequemlichkeiten.

Die obligatorische Fortbildungsschule. Am Mittwoch, den 12. April, fand die erste Sitzung der Deputation für die städtische Pflicht-Fortbildungsschule im Rathaus ab. Der Vorsitzende Stadtschulrat Dr. Gerstenberg begrüßte die erschienenen neuen Mitglieder und gab einen Ueberblick über die Entwicklung des Fortbildungsschulwesens, wobei er auf die Aufgaben der Deputation hinwies. Die sogenannte Dreiteilung des Fortbildungsschulwesens, das zum Teil dem Magistrat, zum Teil der Schuldeputation, bezw. der Gewerbe-Deputation direkt unterstellt war, hört nunmehr auf. Das gesamte Fortbildungsschulwesen ist dieser neuen Deputation überwiehen worden. Zunächst sollen fünf neue Pflicht-Fortbildungsschulen und zwar zwei auf dem linken und drei auf dem rechten Spree-Ufer errichtet werden. Im nächsten Jahre werden voraussichtlich zwei neue Schulen hinzukommen und im dritten Jahre der Ausbau vollendet sein. In diesem Jahre rechnet man auf etwa 5000 Schüler, die einen dreijährigen Kursus zu absolvieren haben. Da im Herbst wahrscheinlich eine gleiche Zahl eingeschult wird und diese von Jahr zu Jahr steigen dürfte, so wird in drei Jahren in den drei Klassen mit einer Schülerzahl von rund 36 000 zu rechnen sein. Gestern wurde von der Deputation beschlossen, die Fortbildungs- bezw. Fachschulen der Schläglerinnung, der Buchdrucker und der Maschinenfabrik von Ludwig Löwe anzuerkennen und beim Oberpräsidenten zu beantragen, daß er sie als Ersatz ebenfalls anerkennt.

Die Fortführung der Hochbahn nach Westend ist nunmehr gesichert. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat das Projekt des vielumstrittenen Bahnhofs „Krumme Straße“, Charlottenburg, in der Weise genehmigt, daß die Fortführung der Hochbahn nach Westend unter schienenfreier Kreuzung des nach dem Wilhelmstraße führenden Abzweigs möglich ist. Zu dem Behufe muß der Bahnhof „Krumme Straße“ vierspurig angelegt werden.

Ein „Adalbert Hall-Strasse“, nicht — wie ursprünglich beabsichtigt war — eine einfache „Hall-Strasse“, hat der Vorstand des Berliner Lehrervereins beim Magistrat für die nächste Straßentaufe in Anregung gebracht. Die Hinzufügung des Vornamens ist hier notwendig geworden, weil schon in Kitzdorf eine Hall-Strasse vorhanden ist. Eine zweite Hall-Strasse in Groß-Berlin würde nach den Grundrissen, die zwischen Berlin und seinen nächstgelegenen Vororten für die Benennung von Straßen vereinbart sind, nicht genehmigt werden können.

Eine Pferdeversicherung auf der Hauptfeuerwache in der Lindenstraße fand gestern früh statt. Obwohl viel Käufer erschienen waren, wurden nur kleine Preise für die noch brauchbaren, wenn auch für den Feuerwehrdienst nicht mehr tauglichen Pferde erzielt. Die Käufer, meist Berliner Händler, haben ein gutes Geschäft gemacht. Pferde, die nur wenig kruppiert erschienen, gingen mit 215 M. für das Stück weg. Nur eine sehr schöne Fuchsstute „Arria“ erzielte ein Gebot von 570 M.

Der Milchkrieg ist mit erneuter Festigkeit entbrannt. Ein Verein zur Hebung der Milchzentrale ist, wie in der gestrigen Versammlung der Milchhändler mitgeteilt wurde, ins Leben gerufen worden mit der ausgesprochenen Absicht, die ringförmigen Milchproduzenten in das Lager der Zentrale herüberzuziehen und so den Milchhändlern den weiteren Kampf unmöglich zu machen. Der neue Verein hat ein Rundschreiben an alle größeren Güterbesitzer der Provinz erlassen mit der Aufforderung, entweder Mitglied der Milchzentrale zu werden oder sie auch als Nichtmitglied durch Abgabe von einem halben Pfennig zu jedem Liter veräußerten Milch zu unterstützen. Als Gegenleistung verspricht der Verein, dafür zu sorgen, daß der Bezugspreis frei Berlin nicht unter 13 1/2 Pfennig sinkt und keine Sonderverträge von der Zentrale mehr abgeschlossen werden. Wie der Verbandsvorsitzende Lulay erklärte, lasse sich noch nicht übersehen, ob die in letzter Zeit besonders eifrige Agitation der Milchzentrale Erfolg haben werde. Das Märchen, daß die Milchhändler die Preise herabdrücken, sei durch den Beschluß der Vorstände sämtlicher Milchhändler-Vereine Berlins und der Vororte am Mindestpreis von 12 1/2 Pf. frei Berlin für die nächsten fünf Jahre festzusetzen, gründlich zerstückt worden. Um für alle Fälle gerüstet zu sein, müsse der Bezug dänischer Milch, die sich bisher glänzend betrieht habe, fortgesetzt und vergrößert und der mit 1. Mai zu Ende gehende Vertrag erneuert werden. Im Interesse der Wahrung seiner Selbstständigkeit müsse der Milchhändlerstand den Kampf bis zum äußersten führen. Sämtliche Redner sprachen in gleichem Sinne und rühmten die Vorzüge der dänischen Milch, an der selbst die schärfste polizeiliche Kontrolle nichts auszuliegen vermochte. Die Versammlung beschloß, jedem Milchhändler, der an der Milchlieferung für die Krankenkassen teilnimmt, zum Bezuge eines Quantums dänischer Milch, je nach der Höhe seines Umsatzes, zu verpflichten.

Diebstahl wurden gestern morgen in dem Konfektionsgeschäft von Moritz Gottschalk in der Reiner Friedrichstr. 37 abgefaßt. Der Pförtner sah, daß zwei Diebsteher, die öfter Ueberstunden machten und dann den Schlüssel zu den Geschäftsräumen abends in einen eigens dafür angebrachten Kasten legten, schon vor 6 Uhr mit Wäsketen das Haus verließen. Es ergab sich, daß die beiden wiederholt morgens früh allerhand Stoffe zusammengepackt und gestohlen und bis zur Verwendung an der Aufbewahrungsstelle auf dem Bahnhof Alexanderplatz niedergelegt hatten. Auch in den Wohnungen der Leute wurde noch gestohlenes Gut gefunden. Die Kriminalpolizei beschlagnahmte im ganzen für etwa 1000 M. und brachte die Diebstahle nach Moabit.

Ein Brillanten Diebstahl, der am 31. März in Paris verübt wurde, beschäftigt jetzt auch die hiesige Kriminalpolizei. Es handelt sich um einen Halskamm, der die Kleinigkeit von 550 000 Frank wert ist, und um sieben Chatelaines, die zusammen nur 330 000 Frank kosten. Die sieben Schmuckstücke wurden dem Juwelier Salomon Haaf, der sie zu einem Paket zusammengefaßt hat, sich trag, aus der Tasche gestohlen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Dieb auch in Berlin verfuhen wird, sie im ganzen oder einzeln zu verlaufen. Das Koller ist arabische Goldschmiede-Arbeit orientalischen Stils. Es besteht aus 17 Goldplatten, die durch einen Ring miteinander verbunden sind. In der Mitte jeder Platte befindet sich ein alter weißer Brillant, von diesen, der 14 bis 17 Karat wiegt, herum ein Kreis von kleineren Brillanten. An jeder Platte hängt auch noch ein länglich geschliffener Brillant. Den unteren Abschluß des Schmuckes bildet ein Schild mit einem 56 karätigen, von mehreren kleineren umgebenen Brillanten in der Mitte. Zwischen durch sind arabische Schriftzeichen eingegraben. Die Ketten sind dreieckige Goldplatten mit Brillanten. Die Platten sind miteinander durch Brillanten verbunden, die in rotem oder grünem Email liegen.

Im die Leiche der Mutter. Ein Kampf um die Leiche verursachte gestern abend in der Badstraße große Erregung. Die 47 Jahre alte Portnerfrau Klara Storaszewski aus der Egererstr. 5, Mutter von fünf Kindern im Alter von 11 bis 25 Jahren, war hersehend und brach gestern nachmittag, als sie um 5 Uhr von ihrer Laube nach Hause zurückkehrte, vor dem Grundstück Egererstraße 7 Bestimmunglos zusammen. Ihr ältester Sohn Arthur brachte sie mit einer Droschke nach der Unfallstation an der Ecke der Bad- und Hochstraße. Dorthin kamen auch die vier anderen Söhne, als der Arzt den den Tod der Frau festgestellt hatte. Alle fünf verlangten nun die Herausgabe der Leiche ihrer Mutter, die sie nach der Wohnung bringen wollten. Ihrer Forderung konnte nicht entsprochen werden, weil die Medizinalpolizei die Leiche zur Feststellung der Todesursache durch gerichtsarztliche Oeffnung beschlagnahmten mußte. Die jungen Leute hielten sich nun stundenlang vor der Unfallstation auf und warteten auf den Vollziehenden, der die Leiche nach dem Schauhause bringen sollte. Als der Wagen kurz nach 8 Uhr kam, griffen sie den Leichendiener Büchel und den Kutsher tätlich an und suchten sie mit Gewalt an

der Wegschaffung der Leiche zu hindern. Ein Schuttmann vom 101. Revier, der zufällig auf der Unfallstation zu tun hatte, sprang den Angegriffenen bei, mußte aber noch die Waage des zuständigen 9. Reviers zu Hilfe rufen. Erst als von dort ein Leutnant und vier Schuttmänner gekommen waren, konnte der Wagen mit der Leiche unter einem Anlauf von etwa hundert Personen wegfahren. Die beiden ältesten Söhne der Verstorbenen wurden nach der Revierwache gebracht, nach Aufnahme des Tatbestandes aber wieder entlassen.

Einbrecher suchten in der vergangenen Nacht das in dem Hause Friedrichstr. 200, an der Ecke der Krausenstraße belegene Militär-effekten- und Herrenkleidergeschäft von Köhne heim. Obwohl der Verkehr in dieser Gegend die ganze Nacht nicht eine Minute ruht, gelang es den Einbrechern, mit Nachschlüssel unbemerkt in das Haus und die Geschäftsräume einzudringen, die sie, mit einer großen Beute beladen, ungeschrien wieder verließen. Nach den bisherigen Feststellungen nahmen sie für 7000 M. Stoffe für bürgerliche Kleidungsstücke mit. Für Militärsachen scheinen sie keine Verwendung gehabt zu haben. Ohne Zweifel haben sie ihre schwere Beute nicht weggetragen, sondern mit einem Wagen weggeschafft.

Ein schwerer Betriebsunfall ereignete sich Mittwoch vormittag in der Nähmaschinenfabrik Aktiengesellschaft vormals Meißlich in der Sophienstr. 21. Während die Maschinenmeister Pringer und Otto im Kesselhause damit beschäftigt waren, die Schrauben, die die einzelnen Teile des Hauptdampfzuges unter einander verbinden, anzuziehen, platzte plötzlich das Rohr an einer Stelle und der ausströmende heiße Dampf ergoß sich über die beiden Maschinenisten. Diese wurden hierbei so stark verbrät, daß sich die Haut an einzelnen Stellen des Körpers vollständig ablöste. Sie mußten daher sofort nach dem Gebirgs-Krankenhaus geschafft werden, wo sie schwer darniederliegen. Beide sind verheiratet und Familienväter. Zwei andere Arbeiter, die in dem kritischen Moment sich ebenfalls in der Nähe der Unfallstelle befanden, kamen mit geringeren Verletzungen davon. Der Fabrikbetrieb in dieser Abteilung mußte für den gestrigen Tag eingestellt werden, wird aber heute bereits wieder aufgenommen.

Zu der Schlägerei zwischen einem Mörtelkutscher und einem Arbeiter wird uns von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß die Schuld zum wesentlichen an dem Kutsher liegt, der als jährzunjger Mensch bekannt ist. Der in dem gestrigen Bericht erwähnte Maurer kommt bei dem Vorfall gänzlich außer Betracht, da der eigentliche Streit sich zwischen dem Kutsher und dem Arbeiter Junk abspielte hat.

Ueber einen Kampf, den der Kriminalhauptmann Bodroz mit einem angeblichen Zuhälter Busse zu bestehen hatte, brachten wir nach amtlicher Meldung gestern einen Bericht, worin mitgeteilt wurde, daß Busse sich bei der Prostituierten Bodin im Hause Engel-Ufer 4a aufgehalten habe. In dieser Angelegenheit teilte Fräulein Bodin uns mit, daß sie keine Prostituierte sei und auch nie in ihrem Leben unter Sittenkontrolle gestanden habe. Sie ernähre sich als Arbeiterin und sei zurzeit in einer Knopffabrik beschäftigt. Auch wisse sie nichts davon, daß ihr Verlobter, der erwähnte Busse ein Zuhälter sei.

Von einem Omnibus überfahren wurde gestern abend der Blumenhändler Robert Petermann beim Ueberqueren des Fahr-dammes auf dem Leipzigerplatz. Der Schwerverletzte wurde nach der Sanitätswache und von da nach einem Krankenhaus gebracht, wo er seinen Verletzungen erlag.

Daß die Sternberg-Affäre auch in amtlichen Kreisen noch nicht in Vergessenheit geraten ist, daran erinnern die unausgesehen Nachforschungen nach dem gegenwärtigen Aufenthaltsorte des Verurteilten direktors Paul Luppä. Dieser war bekanntlich im Verlaufe des Prozesses, in dem er zusammen mit Sternberg auf der Anklagebank erschien, der Beschuldigung beschuldigt worden, als man ihn aber in Untersuchung nehmen wollte, war er bei Nacht und Nebel heimlich nach England geflohen. Auch seine Gattin ließ er in seiner Wohnung in Charlottenburg zurück, erst später folgte sie ihm nach. Um nun aber dem seinerzeit hinter Luppä erlassenen Strafbefehl die Rechtskraft zu erhalten, ist er jetzt vom Untersuchungsrichter beim hiesigen königlichen Landgericht I wieder erneuert worden.

Feuerbericht. Mittwoch früh wurde die Behr nach der Solmsstraße 7 gerufen, weil dort in einer Wohnung Feuer ausgebrochen war. Möbel, Betten und Kleidungsstücke standen bei Ankunft des 11. Löschzuges in Flammen. Die Gefahr konnte in kurzer Zeit beseitigt werden. — In der Koglerstr. 17 war dann Wohnernasse in Brand geraten, während in der Friedeburgstraße 3 Decken und Wäschestücke durch Feuer vernichtet wurden. — Kurz nach Mitternacht kam in der Potsdamerstr. 2 auf einem Hängeboden Feuer aus. Der 9. Löschzug erloschte die Flammen. — Nach der Dauerstraße wurde dann die Behr gerufen, weil hier ein Straßenbahnwagen in Brand geraten war. — Außerdem liefen in den letzten 24 Stunden noch aus der Vorkampstr. 43, Krausenstr. 21, vom Schlessischen Güterbahnhof, aus der Köpenickerstr. 70a und noch aus einigen anderen Stellen Alarmierungen ein. In allen diesen Fällen handelte es sich aber um ganz unbedeutende Anlässe.

Ein neues Schauspiel „Der Untergang von Pompeji“ soll in der nächsten Zeit am Kurfürstendamm auf dem Terrain der Feuerwehrl-Ausstellung in Szene gehen. Die Ausführung des sensationellen Schauspiels liegt in den Händen der englisch-amerikanischen Firma James Pain and Sons, welche seit Jahren in London, Chicago, New York, Sidney und anderen Metropolen phantastische Schauspiele veranstaltet, die die „Girandolen“ Roms, während des Konstitutionsfestes auf dem Monte Pincolo, an Schönheit wie Umfang weit in den Schatten stellen sollen. Diese phantastischen Konstruktionswerke gewinnen dadurch noch ein ganz besonderes Interesse, daß sie mit einem historisch bemerkenswerten Vorgange, wie beispielsweise in diesem Falle mit der Zerstörung von Pompeji und Herkulanums durch einen Ausbruch des Vesuvius in Verbindung gebracht werden und den Leitern des Unternehmens damit Gelegenheit gegeben wird, eine Land- und Wasseroper, Hunderte von darstellenden Personen und eine Pracht der Kostüme und Requisiten ins Treffen zu führen und durch mimische Handlung, Tänze, Gesänge und Raffetaufzüge die Zuschauer zu unterhalten.

Theater. Im Metropol-Theater haben sich bis zur 150. Aufführung 240 923 Personen das Ausstattungsstück „Die Herren von Ragim“ angesehen. — „Der Prügelmuge“, ein einaktiges Verspiel von Hans P. Krönge, wurde bereits vor längerer Zeit von der Direktion des Lustspielhauses erworben und wird in der nächsten Woche seine Uraufführung erleben. — Im Schiller-Theater O. (Wallner-Theater) wird am Karfreitag (21. April) abends 8 Uhr ein geistliches Konzert, angeführt von der Vorhischen Madrigal-Vereinigung, stattfinden. Der Vorverkauf hat bereits begonnen. — Im Rational-Theater findet am Karfreitag (den 21. d. M.) unter Mitwirkung des Bach-Vereins und namhafter Solisten eine Aufführung der Johannespassion von Bach statt und zwar zum ersten Male in der Neubearbeitung von Professor D. Reimann, welcher auch die Leitung der Aufführung übernimmt hat. — Im Deutschen Theater findet in der Zeit vom 13. bis 31. Mai unter künstlerischer Leitung von Sigmund Lantenburg ein Augengrüber-Fest statt. — Im Apollo-Theater wird Sonntag Paul Lindes „Berliner Luft“ nachmittags 3 Uhr aufgeführt. Vor der Uraufführung treten die Spezialitäten auf.

Gerichts-Zeitung.

Ein moderner Mordart vor Gericht.

In dem Betrugsprozeß gegen den Arzt Dr. Kraunstein, über dessen Verhandlung vor der Wändener Strafkammer wir berichteten, wurde gestern mittag das Urteil gefällt.

Der Gerichtshof hat den Angeklagten wegen zweier Verbrechen der Unterschlagung für schuldig befunden und ihn zu einer Gesamtstrafe von 7 Jahren Zuchthaus und Erziehung der Kosten verurteilt. Ferner sind ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre aberkannt worden.

Zur Begründung des Urteils führte der Vorsitzende aus: Nach der Ueberzeugung des Gerichts sind die Angaben des Angeklagten unwahr, und zwar schon nach der Art der Ausführung der Fällung. Es steht fest, daß die Fällungen noch nach dem Tode seiner Frau begangen wurden. Der Gerichtshof nimmt an, es ist unwahr, daß die Frau nicht habe schreiben können und wollen. Es steht vielmehr fest, daß sie am 18. November noch korrespondiert hat und auch noch weiter bis in Bellinzona korrespondierte. Es ist ferner unwahr, daß die Frau den Angeklagten ermächtigt hat, für sie Unterschriften zu leisten. Es ist auch ausgeschlossen durch die Vereinbarungen, die die Verstorbene selbst noch kurz vor der Hochzeit mit dem hiesigen Bankverein getroffen hat. Ferner ist diese Angabe widerlegt durch den Ehevertrag vom 11. November, in dem der Ehegatte ausdrücklich von der Verwaltung und Regie des Vermögens ausgeschlossen ist. Daß die Verstorbene ihre Ansicht so schnell geändert haben sollte, ist nach ihrem Charakter ganz ausgeschlossen. Dazu kommt noch, daß der Angeklagte den Tod seiner Frau sowohl den Banken wie den Verwandten und sonstigen Personen gegenüber vollständig verschwiegen hat. Es sind daher alle Voraussetzungen der Unterschlagung gegeben. Es liegen zwei verschiedene Verbrechen vor. Mit Rücksicht hierauf wird der Angeklagte zu einer Gesamtstrafe von sieben Jahren Zuchthaus verurteilt.

Aus der Frauenbewegung.

Protest gegen den Kinderhilfsstag.

Am Montag tagte in der Bahnhofs-Bräuerei in Moabit eine von den Parteigenossinnen einberufene Volksversammlung, welche Protest einlegte gegen die von bürgerlicher Seite verbreitete Wohlthätigkeitskomödie, die am 3. Mai unter der Bezeichnung „Kinderhilfsstag“ aufgeführt werden soll. Die Referentin, Genossin Luise Zieg aus Hamburg, kennzeichnete in wirkungsvoller Rede die Deutlichkeit jener Leute, die durch Theater, Konzert und Kollekte Gelder aufbringen wollen, um das Elend der Kinder des Proletariats zu mildern; das Elend, welches verschuldet ist durch die von der Bourgeoisie betriebene Ausbeutung der Arbeiterklasse. Es sei beleidigend für die Kinder des Proletariats, wenn man ihnen auf solche Weise „Wohlthaten“ erzeigen wolle. Ein wirksamer Arbeiterinnen- und Kinderschutz würde den sozialen Elend viel mehr feuern, als alle derartige Wohlthätigkeitsveranstaltungen. Als es sich bei der Beratung des Kinderschutzgesetzes darum handelte, den Kindern einen weitestgehenden Schutz zu erwirken, namentlich aber die in der Hausarbeit beschäftigten Kinder zu schützen, da seien die Damen und Herren, welche jetzt für den Kinderhilfsstag eintreten, nicht zu bemerken gewesen. Wenn jetzt von denselben Leuten, die als Angehörige der bürgerlichen Klasse mit Schuld sind an dem sozialen Elend, Sammlungen veranstaltet werden für die Kinder des Proletariats, so müßten wir entgeglichen Protest dagegen einlegen und jenen Damen und Herren begreiflich machen, daß sie unseren Kindern fernbleiben mögen mit den demütigenden und lorumplendenden Almosen. Wir wollen unser Recht, aber keine Wohlthaten.

Den beifällig aufgenommenen Ausführungen der Referentin folgte eine längere Diskussion, die durch das Eingreifen einer Rednerin und zweier Redner aus dem bürgerlichen Lager verursacht wurde. Fräulein Kowalski leitete die Debatte damit ein, daß sie bemerke, die radikalen bürgerlichen Frauen hätten bereits ganz energisch gegen den Kinderhilfsstag protestiert, sie ständen in dieser Hinsicht auf dem Standpunkt der Referentin. Der folgende Redner, Dr. Ludwig Sohn, suchte den Kinderhilfsstag, wie überhaupt die Wohlthätigkeitsbestrebungen zu rechtfertigen als einziges Mittel, durch welches man in der heutigen Gesellschaft den notleidenden Kindern helfen könne.

Genossin Waader erwiderte dem Herrn, daß seine Rechtfertigung der Wohlthätigkeitsbestrebungen die schärfste Beurteilung derselben gewesen sei. Bei der Komödie des Kinderhilfsstages handele es sich lediglich um eine Schaustellung von Leuten aus bürgerlichen Kreisen, die wieder einmal so tun, als ob sie den Kindern des Proletariats helfen möchten. In gleichem Sinne sprach Genossin Rosenthal. — Dann nahm noch Redakteur Erdmannsdorfer das Wort. Auch er wandte sich gegen die Veranstaltung des Kinderhilfsstages, weil solche Veranstaltungen weniger der Wohlthätigkeit als der Eitelkeit ihrer Macher dienen, und weil die Kollekte in Berlin gar keinen praktischen Erfolg haben würde.

In ihrem Schlusswort beschäftigte sich Genossin Zieg mit den Ausführungen der bürgerlichen Redner und betonte schließlich, daß alle philanthropischen Bestrebungen keinen Wert haben. Die Verwirklichung der sozialdemokratischen Forderungen sei der beste Kinderschutz.

Genossin Zieg wiederholte ihren Vortrag unter lebhaftem Beifall am Dienstag in einer Versammlung, die bei Kriem, Hasenheide, unter dem Vorsitz der Genossin Lutz tagte. Auch hier trat in der Diskussion das Bestreben der radikaleren Gruppe der Berliner Frauenrechtlerinnen hervor, sich Anerkennung zu erringen für ihre Stellungnahme in sozialpolitischen Fragen. Eine ihrer Führerinnen, Elise Lüders, betonte, daß es auch im Bürgertum sozialfortschrittliche Elemente gebe. Wären sie auch in der Minderheit, so seien sie doch immerhin da. Es begnüge sich auch hier die Auffassung Bahn zu brechen, daß der beste Kinderschutz die Erhöhung der allgemeinen Lebensfähigkeit des Arbeiterstandes sei. Darum unterstützten die radikaleren Frauen den Kampf um ein freies Koalitionsrecht, die sozialen Bestrebungen der Gewerkschaften und der Genossenschaften, und sie seien endlich für das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht. Ein gründlicher Arbeitererschutz und eine, vielleicht mit den übrigen gesetzlichen Arbeiterförderungsarten verbundene durchgreifende Mutterschaftsversicherung sei vorzuziehen. Die praktischen Forderungen der Referentin an Kommune und Staat unterstützte Rednerin durchaus. Die Wohlthätigkeitsbazare und -Feste, sowie ähnliche Veranstaltungen bekämpften sie und ihre Freundinnen, weil dadurch das soziale Gewissen eingeschläfert werde. Sie verweise auf den Bericht des „Vorwärts“ über die energische Stellungnahme des Vereins „Frauenwohl“ in Berlin gegen den Kinderhilfsstag. Rednerin bekannte sich weiter als Vordenkerin.

Genossin Zieg führte aus ihrer Tätigkeit als Klassenkontrollleurin Beispiele an für Proletariatsnot und Kinderleid.

Genossin Waader: Wenn man die Forderungen des Fräulein Lüders höre, könnte man meinen, sie gehörte eigentlich zu uns. Ihre nationalökonomischen Grundforderungen beschränkten sich aber nur auf die Verhütung der Auswanderung von Grund und Boden. Warum erstrecke sie sie nicht auch auf die Verhütung der Spekulation mit der Arbeitskraft, welche diene zur Profitanhäufung für das Bürgertum? — Zum Kinderhilfsstag und Verwandtem ließ Rednerin sich im selben Sinne wie am Montag aus.

Genossin Zieg vertat dann, gegenüber Fräulein Lüders, in Uebereinstimmung mit verschiedenen Darlegungen der Genossin Waader den Standpunkt, daß das Proletariat sein eigener Erlöser sein müsse, und legte die sozialistische Auffassung vom Klassenkampf dar. Wenn auch einzelne Männer und Frauen aus dem Bürgertum in sozialpolitischen Hinsicht Anerkennung verdienen, das Bürgertum als Klasse könne und werde ihnen niemals folgen, sondern Ausbeuterklasse bleiben und entsprechend wirken, wenn sonst kein Interesse gefährdet sei. (Lebhafte Zustimmung.)

Es folgte dann noch eine kleine Auseinandersetzung zwischen Fräulein Lüders und der Referentin über die bedenkliche Faltung verschiedener Frauenrechtlerinnen zum Wahlrecht und im Wahlkampf.

Die Arbeiterinnen der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft (West-Schlegelstraße) befähigen sich am Dienstag in den „Germania-Sälen“ wiederholt mit den in diesem Betriebe zu einer händigen Erleichterung gewordenen Umständen. Getadelt wurde die

vielfach schlechte Behandlung der Arbeiterinnen durch die Meister sowie besonders der überaus schlechten Verdienst. Durch eine Anzahl vorliegender Lohnzettel wurde bewiesen, daß sich die Arbeiterinnen mit Löhnen von 13 M. bis herunter zu 10, 9 und 8 M. begnügen müssen. Es kam auch zur Sprache, daß gerade die Arbeiterinnen dieses Wertes bei allen Kolleginnen in anderen Glühlampenfabriken als Preisdruckerinnen verschrien sind. Klage geführt wurde ferner über die mangelhaften hygienischen Einrichtungen; so z. B. haben die Arbeiterinnen unter der geradezu schrecklichen Atmosphäre zu leiden, die aus der mit Wellblech abgedeckten Glühlampe in den Maschinenraum dringt. Trotzdem der Arbeiterausfluß die Direktion schriftlich um Einberufung einer gemeinschaftlichen Sitzung zwecks Aussprache über die Mißstände ersucht hat, ist bis dato noch keine Sitzung andernorts worden. Die Versammlung wurde sich schließl. zu gegebener Zeit in einer etwas energischeren Art auf Abhilfe zu dringen.

In der königlichen Porzellanmanufaktur in Kopenhagen legten am 9. April 40 der dort beschäftigten Arbeiterinnen die Arbeit nieder. Die Anstaltlichen sind sämtlich organisiert und der Grund ihrer Arbeitsniederlegung liegt darin, daß von der Leitung der Manufaktur eine der Arbeiterinnen, anscheinend wegen ihrer Tätigkeit für die Organisation, entlassen wurde. — Allem Anschein nach handelt es sich bei der Differenz um einen Vorstoß, den die Unternehmer gegen die junge Organisation der dänischen Porzellanarbeiter und Arbeiterinnen, die ihnen vom ersten Augenblick ihres Entstehens an ein Dorn im Auge war, unternahmen. Der Ausstand droht weitere Kreise zu ziehen.

Berein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse. Montag, den 17. April, abends 8 1/2 Uhr, in den „Arminhallen“, Kommandantenstraße 20: Vortrag des Herrn Dr. A. Pinckh über das Thema: „Zur Erkenntnis und Bekämpfung der Kreditkrankenheit“. — Gäste willkommen.

Verammlungen.

Das Kommissionsärntwesen im Bädergewerbe

Wurde in einer am Dienstagmorgen abgehaltenen öffentlichen Wäderversammlung besprochen. Der Referent Franz Schneider behandelte das Thema an der Hand der Ergebnisse einer Statistik, die der Verband der Wäder in den Monaten Januar und Februar dieses Jahres in Berlin ausgenommen hat. Da sich an diesen Erhebungen nur 200 Wädergesellen beteiligten, so gibt das Resultat natürlich nur ein teilweises Bild der von den Arbeitnehmern im Wädergewerbe auf das schwerste empfundene Unwesen der gewerbmäßigen Arbeitsvermittlung. Wäre es möglich, eine vollständige Darstellung des Kommissionsärntwesens zu geben, so würde das Gesamtbild noch erheblich düsterer erscheinen als das, welches die vorliegende Erhebung zeigt. — In der rücksichtslosesten Weise ziehen die gewerbmäßigen Stellenvermittler Einkommen, die nach Tausenden zählen, aus der Notlage der arbeitslosen Wädergesellen. Das Geschäft dieser Leute ist umso einträglicher, als je die Arbeitslosigkeit und der Stellenwechsel im Wädergewerbe sehr erheblich sind. Seit mehr als 10 Jahren kämpft die Organisation der Wäder gegen das Unwesen und die Auswüchse der gewerbmäßigen Arbeitsvermittlung, sie hat wiederholt sowohl die Innung als auch die Behörden um Abhilfe ersucht, aber bis jetzt vergebens. — Die Kommissionäre bereichern sich nicht nur an den Vermittlungsgebühren, welche die Arbeitssuchenden direkt zahlen müssen, sondern ein Teil dieser Vermittler betreibt auch noch Zigarren- oder Schankgeschäfte, und die Arbeitslosen, welche nicht gute Kunden dieser Geschäfte sind, haben keine Aussicht, eine Arbeitsstelle zu erhalten.

Die Zahl der Kommissionäre, welche in Berlin gewerbmäßig Wädergesellen Arbeit nachweisen, wird auf 20 geschätzt. Die Erhebungen erstrecken sich nur auf 11 Kommissionäre und natürlich nur auf einen kleinen Teil ihres Gewerbetriebes. Die gemachten Angaben beziehen sich auf die Zeit vom 1. Januar 1903 bis 31. Dezember 1904. Von den 201 Gesellen, welche die statistischen Fragebogen beantworteten, haben nur 61 ihre Arbeit ohne Inanspruchnahme von Kommissionären erhalten. Von den übrigen 140 haben 49 außer bei Kommissionären auch bei Innungspredmeistern Arbeit gesucht, während 91 Personen nur durch Kommissionäre in Arbeit gebracht wurden. Diese 91 Arbeitssuchenden haben den Kommissionär in der genannten Zeit 550mal in Anspruch genommen und dafür an Gebühren 3000 M. gezahlt. Das macht auf jeden der Arbeitssuchenden 2,08 M. oder für jede Arbeitsstelle 5,63 M. Trotz der hohen Gebühren, welche der Kommissionär bezieht, ist die Arbeit, welche der Arbeitslose erhält, nur in seltenen Fällen eine dauernde. Von den 559 Arbeiten, welche die 11 Kommissionäre vermitteln, währten nur 159 länger als drei Monate. Es sind Fälle ermittelt, wo für Arbeiten, die nur einen Tag dauerten, an den Kommissionär 3, 4, 5, ja 6,50 M. gezahlt wurden. Der Arbeitssuchende konnte natürlich im voraus nicht wissen, daß die Arbeit nur von so kurzer Dauer sein würde. In 16 Fällen dauerte die Arbeit nur einen Tag, in 23 Fällen zwei Tage, in 33 Fällen drei Tage, in 130 Fällen eine Woche bis einen Monat, in 188 Fällen 1—3 Monate und in 159 Fällen länger als 3 Monate.

Die Zahl der arbeitslosen Wädergesellen wird in Berlin auf 1800 geschätzt, von denen etwa 1200 ihre Arbeit beim Kommissionär suchen. Legt man die Ergebnisse der Statistik zugrunde, so ergibt sich, daß jeder Arbeitssuchende durchschnittlich zweimal im Jahre vom Kommissionär Arbeit zugewiesen erhält und für jede Stelle durchschnittlich 5,50 M. zahlt. Das macht eine Summe von 13.200 Mark, welche von 1200 Arbeitslosen jährlich den Kommissionären entrichtet wird. Die vier in Berlin bestehenden Innungspredmeisterei beziehen ebenfalls Vermittlungsgebühren von den Arbeitslosen, wenn auch erheblich geringere als die Kommissionäre. Die Einnahmen, welche den vier Innungspredmeistern aus der Arbeitsvermittlung zufließen, werden auf 12.000 M. jährlich geschätzt, so daß also insgesamt etwa 25.000 M. im Jahre aus den Taschen der arbeitslosen Wädergesellen gezogen werden. — Die Ausgaben, welche die einzelnen Arbeitslosen in der Verdingzeit aufgewandt haben zur Erlangung einer Arbeitsgelegenheit, bewegen sich zwischen 5 und 80 M. Für bessere Stellen werden oft unerhört hohe Vermittlungsgebühren bezahlt, so sind Fälle festgestellt, wo 50, ja einmal sogar 100 M. für eine Arbeitsstelle gezahlt wurden. — Der eine Geselle, welcher nach der Statistik 80 M. Vermittlungsgebühren zahlte, erlangte dafür auf 6 Monate Arbeit und erzielte damit eine Einnahme von 213 M.

Das Bild, welches die Zahlen der Statistik ergibt, wird noch ergänzt durch eine Reihe von Einzelangaben, welche die Verantwortlichen der Fragebogen machten. Hier seien nur einige Stichproben aus diesen Einzelangaben angeführt: Kommissionär D. hat zweimal 6 M. erhalten, jetzt soll ich nicht mehr zu ihm kommen, weil ich nichts nachbezahlt habe. — Ruchte die Uhr zum Pfande lassen, bis ich bezahlen konnte und dann noch 1 M. Zinsen zahlen. — In einer Arbeit 1 M. verdient, 3 M. bezahlt. — Kommissionär A. verlangt, daß man zum besten geht. — A. verlangte, nachdem er zweimal 6 M. erhalten, nach 14 Tagen nochmals 3 M., ich gab sie ihm nicht, nach einigen Tagen wurde ich entlassen. — Für eine Arbeit 8,50 M. bezahlt, zwei Tage gearbeitet, 4 M. verdient. — Habe schon über 100 M. an A. bezahlt, der Uhren, Ringe und dergleichen zum Pfand nimmt, muß trotzdem monatelang warten. — Man muß außer 8 bis 5 M. Landwechtröse und Zigarren geben. — 21 M. bezahlt, fast ebensoviel zum besten gegeben. — Eine Arbeit nach Potsdam mit 3 M. bezahlt, Fahrt 1,20 M., gearbeitet einen Tag, verdient 1,40 Mark. — Ruchte meistens noch nachträglich ein paar Mark zahlen, das letzte Mal wollte ich nicht und wurde entlassen. — Ueber 21 M. an D. noch eine große Beise, ein Duzend Zigarren und 2 M. extra zum besten gegeben.

Es ist keineswegs der Fall, daß die Arbeitsstellen, welche mit so hohen Opfern erlangt werden müssen, auch entsprechend gut bezahlt werden. Das Gegenteil ist der Fall. Die Kommissionäre drücken auf die Arbeitslöhne. Haben sie doch ein Interesse daran, daß die Arbeiter recht oft wechseln. Sie wissen es den Wädern meistern begreiflich zu machen, daß sie den bisher beschäftigten Ge-

stellen entlassen und einen billiger arbeitenden vom Kommissionär beziehen müssen. Auf solche Weise sind Wochenlöhne oft um eine oder zwei Mark herabgedrückt worden. Im allgemeinen sind die Löhne der vom Kommissionär vermittelten Arbeitskräfte um 50 Pf. mit Kost und Logis und um 1,10 M. ohne Kost und Logis niedriger als bei denen, die von den Innungspredmeistern in Arbeit gebracht sind.

Nachdem der Referent die Ergebnisse der Statistik beleuchtet und darauf verwiesen hatte, daß die hauptsächlichste Ursache des Kommissionsärntwesens in der großen Arbeitslosigkeit begründet ist, die wiederum aus der unmäßigen Lehrlingszucht resultiert, forderte er gefühlvolle Abhilfe der geschädigten, aus der gewerbmäßigen Arbeitsvermittlung entspringenden Mißstände.

Nachher, dem Referenten zustimmender Diskussion wurde nachfolgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die Versammlung nimmt mit Entrüstung Kenntnis von der geradezu schamlosen Ausbeutung und Verwucherung der Arbeits- und Brotlosigkeit. Ungezählte Tausende werden seit Jahrzehnten jährlich den arbeitsuchenden Wädergesellen in wüderlicher Weise abgepreßt. — Bis heute haben sich die Innungen unfähig erwiesen, auch nur das geringste zur Beseitigung dieser Blutlauge zu unternehmen. Vielmehr haben beide Berliner Wädergewerkschaften direkt das Treiben dieser Kommissionäre begünstigt, indem sie die größten und gewissenlosesten Kommissionäre zu Innungspredmeistern machten. — Die Versammlung erwartet von den geschädigten Körperschaften, daß sie die Arbeitsvermittlung staatlich oder behördlich regelt und jede Privatvermittlung für immer unmöglich macht. — Der Vorstand des Wäderverbandes wird beauftragt, die dazu nötigen Schritte sofort einzuleiten.“

Zentralverband der Handlungsgehilfen und Schulfrauen Deutschlands. Bezirk Berlin. Donnerstag, abends 9 Uhr: Sitzung in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20. Gäste sind willkommen. Die Ortsverwaltung.

Vermischtes.

Wegen Verrats militärischer Geheimnisse wurde gestern in Weimar der Mechaniker Heinrich Meibur, früher in Jena bei der Firma Zeiß tätig, nach vierstündiger, unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführter Verhandlung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet werden.

Von der Hand eines Wahnsinnigen ermordet. Schon seit längerer Zeit wurde der am Hüttenlazarett zu Hofenlohefeste angestellte praktische Arzt Dr. Geißler von dem Invaliden Gräbel mit Drohungen verfolgt. Gräbel litt an Verfolgungswahnsinn, man hatte ihn jedoch, da er als ungefährlich galt, auf freiem Fuße gelassen. Gegenherzte begte er schon von jeher eine Abneigung und jedesmal, wenn er dem genannten Arzte begegnete, stellte er sich diesem drohend in den Weg. Das geschah auch vor einigen Tagen. Dr. Geißler gab dem Wahnsinnigen gute Worte und wollte an dem Letzteren vorübergehen. Plötzlich aber zog der Irre einen Revolver und gab schnell hintereinander drei Schüsse auf den Arztschlofen ab. Alle drei Kugeln trafen, die erste den Schenkel, die zweite das Arm und die Todeskugel traf die linke Schläfe. Der Arzt brach sofort tot zusammen. Der wahnsinnige Mörder warf nach vollbrachter Tat den Revolver fort und entflo. Er wurde aber von der Polizei eingeholt und in die Anstalt für Irrenanstalt übergeführt. Die Mordtat des Wahnsinnigen bleibt ungeklärt.

Einem unglaublich rohen Scherz ist, wie uns aus Rom berichtet wird, vor einiger Zeit in Castelfranco Emilia ein im dortigen Hospital liegender Kranker zum Opfer gefallen. Die beiden behandelnden Ärzte hatten im Verein mit 2 Wärtern und der katolischen Schwester dem Kranken statt Rubel in Streifen geschnittenen Gummistoff in die Suppe getan und den Kranken beredet, dies Zeug als eine neue Sorte Rubel aufzusehen. Der „Scherz“ gelang so vorzüglich, daß der Kranke starb. Der Fall kam dieser Tage in Bologna zur Verhandlung und das Gericht erkannte auf folgende Strafen: je 1 Jahr Gefängnis für die beiden Ärzte, je 8 Monate für die Wärter, 5 Monate für die „barmherzige“ Schwester. Bei der Strafausmessung scheint der Bildungsgrad maßgebend gewesen zu sein, was ja auch ganz richtig ist. Wertwändig ist nur, daß die Schwester so tief unter den Wärtern rangiert. Zum Ueberflus wurde für sie, auf Grund des Gesetzes über die bedingte Verurteilung, von der gefänglichen Einziehung bis auf weiteres abgesehen.

Wasserstand am 11. April. Elbe bei Ruffig + 1,57 Meter, bei Dresden + 0,42 Meter, bei Magdeburg + 3,11 Meter. — Unstrut bei Straßfurt + 2,30 Meter. — Oder bei Raitzber + 1,96 Meter, bei Breslau Ober-Regel + 5,10 Meter, bei Breslau Unter-Regel — 0,06 Meter, bei Frankfurt + 2,28 Meter. — Weichsel bei Braßmünde + 4,66 Meter. —

Briefkasten der Redaktion.

Streitköpfe. 1. Hört mit dem Erlöschen der Lebensfähigkeit auf. 2. Das Streben nach einer auf gleiche Rechte und Pflichten gegründeten Gesellschaftsform. — Anonymus. Wir können es ab, anonyme Briefe weiter zu befördern. — Louis und Paul. In den Jahren 1903 und 1904. — Paris. Durch Herrn Kap. Engel-Ufer 15, Zimmer 25 erhalten Sie die Adresse eines Herrn Dreiss in Paris, welcher Ihnen am sichersten die gewünschte Auskunft geben kann.

Juristische Teil.

Die juristische Ehrenrunde findet täglich mit Ausnahm des Sonnabends von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr abends statt. Geöffnet: 7 Uhr.

W. Brandt. 1. Zuständig für die Klage wäre sowohl das Berliner wie das dortige Gewerbegericht. Der Erfolg der Klage ist ungewiß. Ueber Auslegung und praktische Handhabung des § 616 finden Sie das Erforderliche S. 159 bis 164 des in den öffentlichen Bibliotheken ausliegenden Arbeiterrechts, vierte Auflage. 2. Dauernd dienstunfähig, dem Landturn zu übergeben. — J. B. 10. Die Pflichtfortbildungsschule für Berlin tritt mit dem 1. Mai in Kraft. Fortbildungsschulpflichtig sind alle männlichen Arbeiter (Lehrlinge, Gesellen, Gehilfen usw.), welche in einem gewerblichen oder kaufmännischen Betriebe im Beschilde der Stadt Berlin beschäftigt werden, sobald sie nicht mehr vollschulpflichtig sind, bis zum Schluß des Schuljahres, in welchem sie das 17. Lebensjahr vollendet haben. Die vor dem 1. Oktober 1890 geborenen jugendlichen Arbeiter sind nicht fortbildungsschulpflichtig. — G. M. 96. Kein.

J. T. 100. 1. Nach dem Gesetz ist das Dienstbuch der Herrschaft zur Einsicht und zur Eintragung des Zeugnisses vorzulegen, nach dem Verkommen bleibt es im Besitz der Herrschaft. 2. Darüber bestehen keine Vorschriften. In Streitfällen hat die Polizeibehörde einzugreifen. — J. R. Eine Beleidigung verjährt in fünf Jahren. Sie haben wahrscheinlich nicht die Verjährung der Beleidigung, sondern die Frist für den Strafantrag im Auge. Der Strafantrag ist innerhalb drei Monaten nach Kenntnis von der Beleidigung bei Gericht, der Staatsanwaltschaft oder der Polizeibehörde zu stellen. Der bei Parteien, die in derselben Gemeinde wohnen, erforderliche Schöffenvermerk unterbreitet die Antragfrist nicht. — O. C. 1. und 2. Ja.

— J. R. Können Sie nachweisen, daß das Verhalten des Steuernehmers so mar, wie Sie es schildern, so könnten Sie Beschwerde erheben. — R. R. 70. Ja. S. 201 des dem „Arbeiterrecht“ (4. Auflage) beigegebenen Jahrbuch des bürgerlichen Gesetzbuch. Das Buch liegt in den öffentlichen Bibliotheken aus. — Militär II. 1. Geringe körperliche Fehler, vorausgesetzt dienstfähig. 2. Weil es dort der Sache näher liegt. 3. Sie müssen wegen Aufnahme usw. in eine der städtischen Verhältnisse nach dem Aufnahmebureau, Neue Friedrichstr. 10 werden. — G. S. 109. Nicht.

— 18. April. Sie befinden sich im Irrtum. — S. W. S. Ein Deutscher kann Staatsbürger mehrerer deutscher Staaten sein. Das jetzt formuliert, möglich in den preussischen Naturalisationsurkunden aufgenommene An. b. e. i. n. s. t. e. l. l. e. n., aus dem nicht preussischen Bundesstaat auszuweisen, hat (abgesehen von der für bayerische Heiratsurteile) keinerlei Bedeutung. Sie sind nicht im geringsten verpflichtet, das Annehmen zu beachten und ist es in der Regel zweckmäßig, aus dem anderen Staate anzutreten. An Stelle des jetzigen Formulars verwendete das Polizeipräsidium bis vor wenigen Jahren ein Formular, das zum Austritt aus dem anderen Bundesstaat aufforderte. Diese Aufforderung ist nach dem Inhalt einer Beschwerde, die von uns hiergegen gestellt wurde, in Wegfall gekommen. An Stelle der unbedeutenden Aufforderung ist des rechtlich gleichgültige Annehmen getreten.

Wetter-Prognose für Donnerstag, den 13. April 1905. Etwas kälter, zeitweise aufklarer, vorwiegend noch trübe mit geringen Niederschlägen und mäßigen nordwestlichen Winden.